

blickpunkt

UETIKON



Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Uetikon am See



Wir bedrucken / besticken
Ihre Firmen oder Vereinsbekleidung
nach Ihren Wünschen!

Besuchen Sie uns in unserem
neuen Showroom an der
Bergstr. 182, 8707 Uetikon am See.

Öffnungszeiten:
Di, Mi, Do 14.00 bis 17.00 Uhr
oder nach Tel. Vereinbarung
info@wildteamwear.ch
Tel. 044 923 44 44

Jetzt rücken 30er-Zonen in Uetikon in greifbare Nähe

Die Gemeinde Uetikon am See stellt ihr Tempo-30-Konzept vor. In drei Zonen soll das neue Verkehrsregime umgesetzt werden. Und zwar dort, wo der grösste Handlungsbedarf zur Erhöhung der Verkehrssicherheit besteht.

Jérôme Stern

Man habe sich intensiv mit dem Thema befasst, sagt Gemeinderätin Marianne Röhrich, Leiterin der Abteilung Bevölkerung + Sicherheit im Gespräch mit «Blickpunkt Uetikon». Bevor Tempo 30 umgesetzt wird, soll in einem nächsten Schritt auch die Meinung der Bevölkerung zu den drei geplanten 30er-Zonen abgeholt werden. Morgen Samstag, 6. September, startet dazu das öffentliche Mitwir-



Zufrieden: Für Marianne Röhrich war es wichtig, der Bevölkerung ein umfassendes Tempo-30-Konzept vorlegen zu können. Foto: Jérôme Stern

kungsverfahren, in welchem Uetikerinnen und Uetiker sich zu den Plänen der Gemeinde äussern können. [Seite 2](#)

Autor begeistert in Uetikon

Martin Inderbitzins Lesung aus seinem Buch «Mut zum Leben» berührte das Uetiker Publikum. Im Gemeinschaftssaal der Siedlung Birchweid erzählte der Autor von seinen Gedanken nach der Krebsdiagnose. [Seite 5](#)

Die neue Beiz mit prominentem Team

Hansueli Kobel hat sich einen Traum verwirklicht: Zusammen mit bekannten Namen aus der Region eröffnet er sein spezielles Restaurant namens «Fuhrhalterei» an der Grenze zwischen Meilen und Uetikon. [Seite 8](#)

Allan Guggenbühl spricht Klartext

Er ist einer der bekanntesten Psychologen der Schweiz. Nun erklärt Allan Guggenbühl (Bild Kopfleiste) in Männedorf, weshalb Social Media für Kinder und Jugendliche so verlockend sein können. [Seite 11](#)

Höhere Steuern für den Mittelstand.



NEIN
Systemwechsel
Liegenchaftssteuern

Gast-Editorial

Mein Fräulein Leutenegger

Ich wurde dann doch noch der grösste Fan vom Fräulein Leutenegger. Ich weinte zwar am ersten Chindsgitag als einziges Kind, aber ab dem zweiten Tag setzte ich mich täglich an den Maltisch und produzierte vergnügt eine Zeichnung nach der andern. Ich widerstand den wohl vielfältigen Motivationsversuchen für andere Aktivitäten. Einmal übten wir, regelmässige Muster auf Fische zu malen. Meine Fische waren vollständig mit wilden, bunten Klecksmustern bedeckt, nur bei einem Fisch schaffte ich es, mich einigermaßen an ihre Vorgabe mit Wellen, Zickzack oder Streifen zu halten. Anfangs des zweiten Kindergartenjahrs verliess Fräulein Leutenegger uns in Richtung Schauspielakademie. Wie traurig war ich da! Einmal besuchte sie uns noch im Kindergarten, sie schrieb etwas in mein Zeichenheft hinein. Grund genug für mich, innert Kürze lesen zu lernen.

Später habe ich dann verstanden, dass sie eine Schriftstellerin geworden war. Dass sie bereits als junge Kindergartenlehrerin ihren ersten Roman schrieb, während ich bei ihr wilde Muster malte. Im Gymnasium wählte ich sie für den Literaturvortrag aus. Ich wollte sie dafür interviewen, aber sie war nicht auffindbar, da sie offenbar kein Telefon hatte und mir die Telefonauskunft keine Adresse geben konnte! Ich wollte gerne auch von ihrer Literatur Fan werden, aber ihre poetischen, mäandrierenden Texte lasen sich nicht so leicht. Dennoch las ich jedes neue Buch, das im Feuilleton angekündigt wurde. Es waren schliesslich die Bücher von meinem Fräulein Leutenegger!

Mit dem Internetzeitalter eröffneten sich mir neue Recherchemöglichkeiten, um sie ausfindig zu machen. Trotzdem dauerte es noch eine Weile, bis ich eines Sonntagnachmittags auf einen kleinen Verlag stiess, der sie im Programm hatte, und dort um eine Kontaktmöglichkeit bat. Eine Stunde später erhielt ich ein Mail vom Verlagsleiter: «Guten Tag. Die Adresse lautet ...!» Sofort schrieb ich an die genannte Postadresse einen Brief und hielt kurz darauf ein A4-Blatt in der Hand, in dessen Mitte mit Schreibmaschine ein kleines Rechteck beschrieben war: Wie gerührt sie sei, natürlich könne sie sich noch an mich erinnern, sie hätte eine meiner Zeichnungen in einer roten Kartonschachtel aufbewahrt. Unter dem Brief stand in hellblauer Tinte ihr Name. Wir trafen uns und ich erfuhr, dass sie ihre Bücher immer noch mit der Schreibmaschine schrieb – kein Computer, keine Mailadresse, kein Telefonbucheintrag ... Sie zeigte mir die rote Kartonschachtel. Auf einem Spaziergang durch Uetikon schauten wir beim Riedsteg in das Überbleibsel des Kindergartens hinein und sie schmunzelte: «Ach ja, hier war ich das Fräulein!»

Im Juni erfuhr ich aus der Zeitung, dass die mit vielen Literaturpreisen ausgezeichnete Schweizer Schriftstellerin Gertrud Leutenegger 76-jährig gestorben sei. Im Nachruf steht natürlich nichts vom Kindergarten in Uetikon – aber aus dem Zeitungsbild schaut mich mein Fräulein Leutenegger an.



Mirjam Pfister, Schulpflege-Vizepräsidentin



Fernseh-Porträt der jungen Gertrud Leutenegger:
<https://www.srf.ch/play/tv/das-monatsmagazin-/video/ninive-der-wal-im-silser-see?urn=urn:srf:video:18e331f9-544e-4335-8514-113e35c25440>

Gut Ding will Weile haben

Vor 22 Jahren begannen die ersten entsprechenden Überlegungen zu Tempo 30 in Uetikon am See. Wobei die damals geplante grossräumige Einführung von Tempo 30 an einer Gemeindeversammlung verworfen wurde. Umgesetzt wurden dagegen zwei kleinere Tempo-30-Zonen an der Bergstrasse rund um die Schulanlagen und an der Mühlestrasse. Doch der Wunsch nach weiteren Tempo-30-Zonen wurde in den letzten Jahren immer deutlicher. Einwohnerinnen und Einwohner lancierten in dieser Zeit mehrere entsprechende Petitionen sowie eine Einzelinitiative. Dem Gemeinderat war ein gesamtheitliches Konzept zur Erhöhung der Verkehrssicherheit wichtig. Darum arbeitete die Abteilung Bevölkerung + Sicherheit zusammen mit der Firma SNZ Ingenieure und Planer AG ein entsprechendes Projekt aus und legt dieses nun zur öffentlichen Mitwirkung auf.

Tempo 30 in drei Zonen

Kernpunkt des Konzepts sind drei verschiedene Tempo-30-Zonen. Diese umfassen als Zone 1 das Quartier Grossdorf, als Zone 2 das Quartier Binziger sowie als Zone 4 das Mühli-Quartier. Die zunächst studierte Zone 3 im Holländer-Quartier wird nicht weiterverfolgt, da das dort bestehende Zufahrtsverbot den Verkehr bereits genügend reguliere, sagt Sicherheitsvorsteherin Marianne Röhrich. Sie erklärt, wie es nach

Publikation nun weitergeht: «Die Mitwirkung der Bevölkerung ist erst der Anfang eines mehrstufigen Prozesses. Denn bis das Konzept tatsächlich umgesetzt werden kann, dürfte es noch mindestens bis zum zweiten Quartal 2026 dauern.

«In der öffentlichen Mitwirkung erhoffen wir uns eine rege Beteiligung seitens der Bevölkerung», sagt Röhrich. Die Auflage dauert einen Monat – vom 5. September bis 5. Oktober 2025. Anschliessend prüfe der Gemeinderat die Wünsche und Anliegen aus der Bevölkerung. «Rückmeldungen, auf die wir nicht eintreten, werden gegenüber den Einsprechenden begründet», erklärt die Gemeinderätin.

Rekurse für Direktbetroffene

Nach der gesamthaften Stellungnahme zu den «nicht berücksichtigten» Einwendungen sowie dem Kreditbeschluss durch den Gemeinderat werden die revidierten Unterlagen gemäss § 16 und § 17 der Strassengesetzgebung ab Mitte September erneut aufgelegt. Während der 30-tägigen Rekursfrist können direkt betroffene Personen gegen die Massnahmen rekurrieren. Diese betrifft ausschliesslich Personen, die an einer Strasse wohnen, für welche Tempo-30-Massnahmen vorgesehen sind. Röhrich: «Sie können beispielsweise einwenden, eine seitliche Einengung liege genau vor Ihrem Haus.»

Anfang Januar 2026 ist geplant, die Bewilligung der Signalisationen bei



Langer Prozess: Hinter dem jetzt präsentierten Tempo-30-Konzept kann Marianne Röhrich überzeugen stehen.

Foto: Jérôme Stern

REDAKTIONSSCHLUSS

Redaktionsschluss für die Ausgabe 18/2025 vom 19. September 2025 ist am Montag, 15. September 2025, um 10.00 Uhr.

der Kantonspolizei einholen zu können. Nach öffentlicher Publikation des Festsetzungsbeschlusses sowie der Verfügung der Kantonspolizei inklusive weiterer Rekursfrist könnten die Tempo-30-Massnahmen im besten Fall ab dem zweiten Quartal 2026 umgesetzt werden. Dies sei jedoch eher unwahrscheinlich und nur möglich, wenn keine Rekurse ergriffen würden, so Marianne Röhrich. «Andernfalls verzögert sich die Umsetzung um unbestimmte Zeit.»

Die drei Zonen im Detail

Beim Studium der drei Zonen fällt auf, dass darauf geachtet wurde, Strassenzüge in sinnvoller Weise zu temporeduzierten Gebieten zusammenzufassen. So umfasst die Zone 1 das Gebiet oberhalb der Tramstrasse die alte Bergstrasse im Süden sowie die Linden- und Talstrasse. Wobei gezielte bauliche Massnahmen vorgesehen sind. Dazu gehören neben der obligaten Signalisierung unter anderem auch zwei Belagskissen. «Die Zone 1 ist sicher der wichtigste Perimeter für die Umsetzung von Tempo 30 in Uetikon am See», sagt Röhrich. «Denn speziell für die Talstrasse besteht in der Bevölkerung seit Langem der Wunsch nach einer solchen Massnahme.» In diesem Zusammenhang erwähnt sie die dort befindliche Kinderkrippe sowie Tennisplätze.

Zone 2 umfasst die Quartierstrassen links und rechts der Binzigerstrasse inklusive Bühlstrasse. Hier plane man ausser Tempo-30-Schildern keine baulichen Massnahmen. «Das sind kleine Quartierstrassen, auf denen nicht schnell gefahren wird.» Zone 4 umfasst das Gebiet rund um den Mühlweiher. Laut Röhrich wird die schon bestehende Tempo-30-Zone bis nach Meilen verlängert. Auch hier seien keine baulichen Massnahmen wie Inseln oder Belagskissen vorgesehen. Und was ist mit der Zone 3 bei der Holländerstrasse? In diesem Gebiet habe der Gemeinderat eine 30er-Zone verworfen, weil dort schon Zubringerdienst bestehe, welcher den Verkehr bereits genügend beruhige.

Der optimale Fall

Sie sei froh, dass es mit Tempo 30 in Uetikon endlich vorwärtsgehe, sagt Röhrich. «Zumal wir in dem Konzept nicht nur einzelne Strassen berücksichtigt haben, sondern gemeinsam mit dem Planungsbüro ein Gesamtkonzept erarbeitet haben.» Ein wichtiger Teil dieser Arbeiten habe darin bestanden, zu analysieren,

wo es gefährliche Stellen gebe und eine Temporeduktion notwendig sei. Alle Massnahmen seien aufeinander abgestimmt worden. Schliesslich erwähnt Röhrich einen einleuchtenden Vergleich: «Verkehr ist wie Wasser – wenn man irgendwo absperrt, fliesst er einfach woanders hindurch. Darum muss man das Konzept gesamthaft anschauen, sonst erhält man eine Entwicklung, die gar nicht beabsichtigt war.»

Buslinien sollen pünktlich verkehren

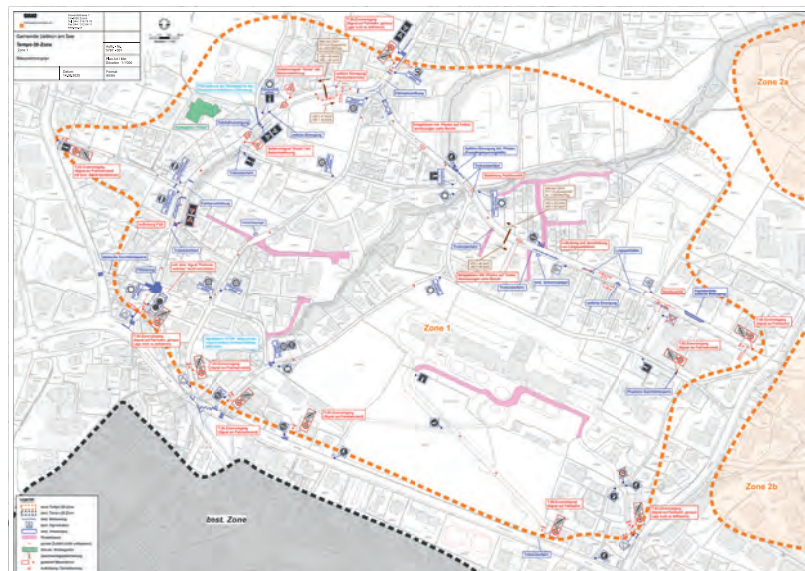
Wie wirkt sich das neue Tempolimit auf die Pünktlichkeit der Busse aus? Man habe die VZO bei der Projektierung miteinbezogen, erläutert Röhrich. «Ein wesentliches Anliegen war, dass die Busse der Linie 931 rechtzeitig für die S-Bahnanschlüsse am Bahnhof eintreffen. Wobei der Bus auf der Achse Talstrasse/Alte Bergstrasse schon heute nicht viel mehr als 30 km/h fährt.» Bauliche Massnahmen würden den Bus unweigerlich abbremmen. Sie hätten darauf geachtet, die Fahrzeitverlängerung so gering wie möglich zu halten. Darum habe man auch darauf verzichtet, den Abschnitt nördlich der Bergstrasse in die Tempo-30-Zone aufzunehmen. «Sonst würde der Bus zu viel Zeit verlieren.» Gemäss Röhrich müssen die Anschlüsse an die S-Bahn auch mit Einführung von Tempo 30 gewährleistet bleiben. In Spitzenzeiten morgens und abends stehen den Bussen schon heute nur eineinhalb Minuten Reserve zur Verfügung. «Eine weitere Fahrzeitverlängerung würde die Anschlüsse an die S-Bahn gefährden.»

Mitwirkung erwünscht

Während der nächsten 30 Tage soll sich die Bevölkerung nun zu dem Tempo-30-Konzept äussern. Röhrich hält fest, dass alle Meinungen, Haltungen und Gedanken gefragt seien. «Anschliessend sammeln wir die Rückmeldungen und schauen uns das qualitativ wie quantitativ genau an. So können wir daraus ein Stimmungsbild ableiten.» Anhand dieses Feedbacks werde der Gemeinderat über das weitere Vorgehen entscheiden. Klar ist, dass es weiterhin Geduld braucht, bis das Tempo-30-Konzept in Uetikon umgesetzt ist. Gut Ding will eben Weile haben.

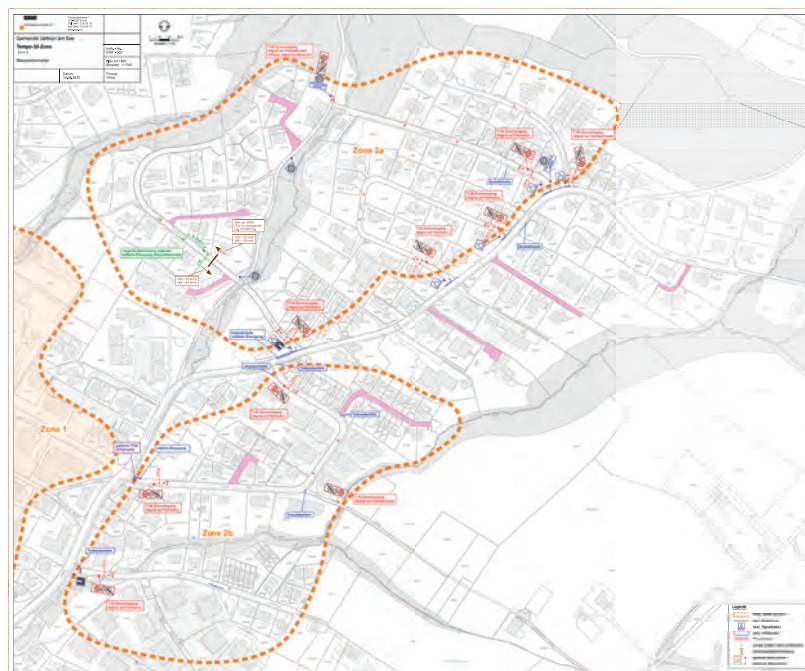
Weitere Informationen

Siehe Amtliche Anzeige in diesem Heft sowie unter: www.uetikonamsee.ch



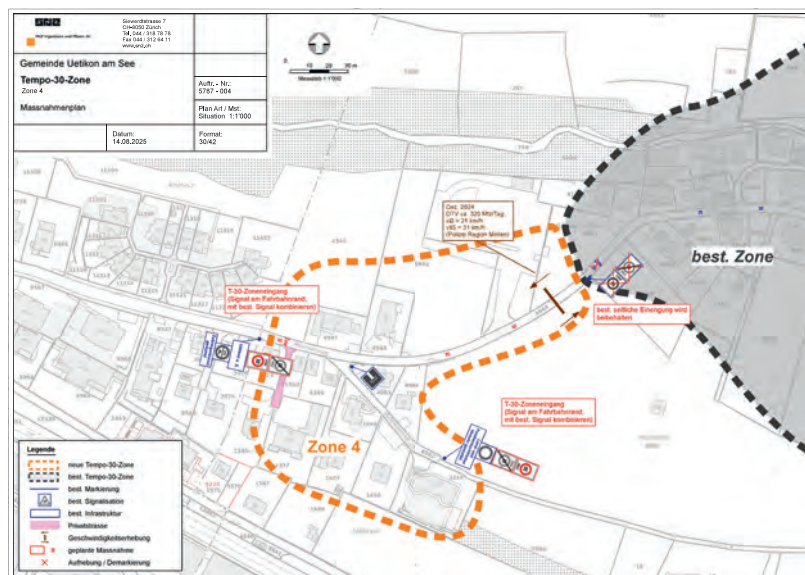
Die Zone 1 umfasst das Gebiet zwischen Tramstrasse, Linden- und Talstrasse. Sie ist der wichtigste Perimeter.

Foto: zvg



Zone 2 umfasst die Strassen links und rechts der Binzigerstrasse. Hier sind keine baulichen Massnahmen geplant.

Foto: zvg



Zone 4: Bei der Umsetzung von Tempo 30 im Quartier Mühlweiher soll die entsprechende Zone bis nach Meilen verlängert werden.

Foto: zvg

Die SP Uetikon will zurück in den Gemeinderat

An der letzten Parteiversammlung hat die SP Uetikon die Kandidierenden für die Gemeinderats- und Schulpflegewahlen vom kommenden Frühjahr 2026 nominiert. Nach mehrjähriger Abwesenheit soll mit dem 40-jährigen François Arzner die SP wieder im Gemeinderat vertreten sein. Für die Schulpflege kandidiert erneut die Schulische Heilpädagogin und promovierte Erziehungswissenschaftlerin Mirjam Pfister. Zur Wahl in die Schulpflege stellt sich neu auch die 37-jährige Anna Graf, Psychotherapeutin und Mutter von 2 Kindern.

François Arzner ist Ehemann, zweifacher Vater, hat einen handwerklichen Hintergrund und arbeitet als Bauherrenvertreter. Er ist mit seiner Familie im Herbst 2022 nach Uetikon gezogen, dem Ort, in dem seine Frau aufgewachsen ist. François Arzner setzt sich für eine familienergänzende

Betreuung ein, welche nicht nur finanziell erschwinglich ist, sondern auch über ausreichend Betreuungsplätze verfügt. Weiter ist es sein Anliegen, dass die Gemeinde den sozialen Wohnungsbau vorantreibt. Die Förderung des nachhaltigen Bauens und der erneuerbaren Energien wer-

tet er als wichtigen Grundstein für eine nachhaltige Immobilienstrategie. Weiter setzt sich François Arzner für eine Mobilitätsentwicklung in Uetikon ein, welche den Bedarf aller Einwohnerinnen und Einwohner abdeckt. François Arzner gilt als vorausschauend und vernetzt denkende Person, welche bereit ist, sich komplexen Herausforderungen zu stellen. Durch seine Arbeit bei der Baudirektion des Kantons Zürich ist er sich bestens bewusst, wie eine Verwaltung funktioniert und wem welche Rollen zugeteilt sind.

Die Uruetikerin Mirjam Pfister ist seit gut sieben Jahren in der Schulpflege und stellt sich erneut zur Wahl. Ihr zentraler Fokus liegt auf einer

chancengerechten Bildung für alle als Basis für eine demokratische, emanzipierte Gesellschaft. Sie unterstützt die Schule Uetikon in der Weiterentwicklung ihrer integrativen Ausrichtung und gibt sich regelmässig aktiv in die Unterrichtsentwicklung ein, damit die Schülerinnen und Schüler individuell und didaktisch kompetent gefördert und gefordert werden. Mirjam Pfister vertritt Uetikon im Geschäftsleitenden Ausschuss des Schulpsychologischen Beratungsdienstes. Da steht in der nächsten Legislatur ein Umzug nach Meilen an, was strukturelle Veränderungen mit sich bringt, die eng begleitet werden sollen.

Anna Graf, die seit 2017 mit ihrer Familie in Uetikon wohnt, schätzt die übersichtliche Grösse des Dorfes und seine Nähe zum See. Dort verbringt sie als «richtiges Seemeitli» viel Zeit mit ihrer Familie. «Unsere Schule ist für mich ein zentraler Ort des Lernens und Zusammenlebens», sagt die Mutter von 2 Kindern. Besonders die Tagesbetreuung sei sehr wichtig und müsse ausgebaut werden, um die Vereinbarkeit von bezahlter Arbeit und Familienarbeit zu erleichtern. Als Psychotherapeutin sei ihr wichtig, in jedem Menschen seine Ressourcen zu sehen und Potenziale zu stärken – und diese Haltung möchte sie auch in der Schulpflege einbringen.



Foto: zvg

Weitere Informationen

www.uetikon.spkantonzh.ch



ZAHNARZTPRAXIS UETIKON AM SEE

DR. MED. STOM. (RO) LIORA ZEIGER M.Sc (AT)

Tramstrasse 105
8707 Uetikon am See
T 044 920 31 34
info@zahnarzt-zeiger.ch



Pflege den Mund, bleib gesund!

Minimalinvasive und konservative Behandlungstechniken zur Langlebigkeit und Gesundheit Ihrer Zähne.

Der Autor, der sein Uetiker Publikum bewegt

Der Autor und Neurowissenschaftler Martin Inderbitzin las im Gemeinschaftsraum der Siedlung Birchweid aus seinem Buch «Mut zum Leben». Mit seinen Erfahrungen berührte er das Publikum.

Jérôme Stern

Vor dem Gemeinschaftsraum der Siedlung Birchweid begrüsst der Gast des Abends, Martin Inderbitzin, jeden Einzelnen der Teilnehmenden persönlich mit Handschlag. Und gibt damit schon mal die Tonalität des Anlasses vor, welcher alles andere als eine normale Lesung sein wird. Der erste Eindruck wird denn auch

bestätigt, als die Organisatorin und Gastgeberin, Pia Eggmann, das Publikum herzlich begrüsst. Als Karriere- und Leadership-Coach für Frauen beschäftigt sie sich beruflich mit Fragen rund Job und Ziele. Doch diese Lesung sei für sie eine Herzensangelegenheit, sagt sie mit strahlender Miene vor dem Anlass. Derweil füllt sich der Raum, bis schliesslich auch der letzte Platz belegt ist.

Mehr als nur ein Tagebuch

Schliesslich setzt sich Eggmann neben ihren Gast und verrät dem Publikum: «Schon als ich vor einem Jahr in der Birchweid eingezogen bin, habe ich mir vorgestellt, hier tolle Events zu organisieren. Aber dass der erste Anlass gleich mit dir sein wird, liess ich mir nicht träu-

men», sagt sie und blickt hinüber zu Martin Inderbitzin. Schon jetzt wird klar, dass sie von dem Buch tief beeindruckt ist. Dazu muss man wissen, dass dieses vordergründig zwar wie ein Tagebuch daherkommt, aber doch weit mehr als dies ist.

Erkrankung verändert seine Lebenseinstellung

Tatsächlich verarbeitete der Autor darin seine Erfahrungen, die er machte, nachdem er vor 13 Jahren die Diagnose Krebs der Bauchspeicheldrüse bekam. Inderbitzin, der damals gerade in seinem Studienfach Neurowissenschaften promovierte hatte, beschloss, nicht aufzugeben. Sondern jetzt erst recht ins Leben einzutauchen. Dazu gehörte unter anderem der Entscheid, nach der ersten Chemo an einem Triathlon teilzunehmen. Was ihm schliesslich gelang. Währenddessen führte er Tagebuch, das sich schliesslich zu einem eigenständigen Projekt entwickelte. Letztes Jahr publizierte er dann seinen Text unter dem Namen «Mut zum Leben».

Von seinen Erfahrungen erzählt Inderbitzin übrigens auch in Seminaren und erreicht als TEDx-Sprecher ein grosses Publikum weltweit (TEDx-Konferenzen gibt es seit 2009. Dabei sprechen Wissenschaftler, Künstler, Unternehmer und andere Exponenten online zu einem riesigen Publikum auf der ganzen Welt). Ein besonderes Element seines Buches ist die Verknüpfung einer sehr persönlichen Situation und seinen Er-

fahrung mit Erkenntnissen aus seinem Studienfach Neurowissenschaft.

Lebensverändernde Erkenntnis

Unterdessen haben Pia Eggmann und Martin Inderbitzin dem Publikum erklärt, wie sie sich vor Jahren kennengelernt, aber zwischenzeitlich aus den Augen verloren haben. Sie sei fasziniert von seinen Beiträgen auf Social-Media-Plattformen, sagt Eggmann. «Ich lernte bis heute niemanden kennen, der das Mut-Haben so eindrücklich lebt wie du, Martin.» Worauf Inderbitzin bescheiden entgegnet, dass dies seine allererste Buchlesung sei. «Ich finde es lässig, mit euch zu üben. Und hier ist es ideal, das zu unterstreichen, was ich sagen will: Ein geglücktes Leben findet nicht im Kopf, sondern draussen in der Welt statt. Dafür muss man Dinge ausprobieren und rausgehen in die Welt.»

Sagt er und beginnt mit dem ersten Kapitel unter dem vielsagenden Motto «Wissen ist überbewertet». Und erzählt, wie er während seines Studiums das Gehirn und seine Anatomie untersuchte und danach trachtete, die neurobiologischen Mechanismen von Angst und Stress zu verstehen. Wie er unzählige Bücher las und selbst Experimente durchführte. «Ein Jahr nach meinem Doktorat traf mich die Diagnose Krebs. In diesem lebensverändernden Moment habe ich eine wichtige Lektion gelernt: All das akademische Wissen war völlig nutzlos.»



Klare Worte: Für Martin Inderbitzin war es die erste Lesung, wobei er seine Erkenntnisse in wohlverständlicher Sprache formuliert. Foto: Jérôme Stern



Sandholzer
Immobilien

Wir verkaufen
Ihre Immobilie

Bernadette Grossenbacher
bg@sandholzer-immobilien.ch
+41 79 273 02 25

Rotfluhstrasse 28
8702 Zollikon
+41 44 212 18 54



Vortrag Gesundheit

Lebensqualität trotz Hüftschmerzen – was moderne Medizin heute bietet

Hüftschmerzen entstehen durch Arthrose, muskuläre Probleme oder auch durch eine schmerzhafteste Hüftprothese. Unsere Spezialistinnen und Spezialisten informieren verständlich über häufige Ursachen und Behandlungsmethoden.

Eintritt zum Vortrag mit anschliessendem Apéro ist kostenlos.

Anmeldung erforderlich unter: www.spitalmaennedorf.ch/agenda/

Do. 25. September 2025

18.30 Uhr, Spital Männedorf, Physiotherapie

Balgrist
Universitätsklinik

Spital
Männedorf



Herzliche Begegnungen: Vor dem Anlass wurden die Gäste von Martin Inderbitzin persönlich begrüsst. Foto: Jérôme Stern

Handeln braucht Mut

Für Inderbitzin war diese Erkenntnis Anlass, um umzudenken. Er realisierte, dass es einfacher ist, über eine Sache nachzudenken, als sie effektiv zu tun. «Handeln erfordert nicht nur mehr Energie, sondern ist auch emotional anspruchsvoller.» Dazu liefert er auch gleich ein paar Beispiele: «Sich auf einen neuen Job zu bewerben, ist nicht nur anstrengend, sondern auch ein Risiko.» Er

vergleicht unser Gehirn mit einer Regierungskoalition, in der viele verschiedene Parteien vertreten sind. Einige dieser Parteien seien weise und wüssten, was zu tun ist. «Und dann gibt es Parteien, die nicht so weise sind. Diese sitzen in subkortikalen Teilen unseres Gehirns und sind viel älter als die präfrontalen Planungs-Parteien.» Man nenne diese Stimmen den «Monkey Mind» – und dieser kümmere sich

einen Dreck um strategische Planungen. Dieser «Monkey Mind» konzentrierte sich nur auf zwei Dinge: sofortige Befriedigung und Schmerzvermeidung. Jetzt Schokoladen-Brownie, später Herzinfarkt. Jetzt noch ein YouTube-Video, Stress wegen der Deadline später. Laut dem Autor waren diese Mechanismen früher überlebenswichtig, aber heute sei die Situation eine andere. «Dir bewusst zu werden, dass du verschiedene Parteien mit verschiedenen Interessen in deinem Kopf hast, kann dir im Alltag helfen.» Schliesslich beendet er das erste Kapitel mit der Feststellung, dass Handeln zwar mehr Energie erfordere, aber auch mehr Energie zurückgebe. «Sobald du dich bewegst, fühlt es sich viel besser an, als nur darüber nachzudenken.»

Charisma und Bescheidenheit

Derweil hängt das Publikum an seinen Lippen, quittiert seine Vergleiche mit stillem Schmunzeln oder herzlichem Lachen. Tatsächlich vermag Inderbitzin auch komplizierte Zusammenhänge anschaulich zu er-

klären. Zugleich ist er ein begnadeter Redner, der seine Zuhörerinnen und Zuhörer mit Natürlichkeit und Bescheidenheit fasziniert. Und im Wissen um seine Vorgeschichte ist da eine Demut gegenüber dem Leben spürbar, die seinen Worten menschliche Tiefe verleiht. Dabei erzählt er freimütig, man habe ihm nach der Diagnose höchstens noch ein paar Jahre gegeben. Das sei vor zwölf Jahren gewesen.

Auch in den nächsten Kapiteln verbindet Inderbitzin seine persönlichen Erkenntnisse mit Exkursen in die Neurowissenschaften – und findet dank seiner klaren Sprache immer wieder einleuchtende Ratschläge. Als der Autor schliesslich zur Fragerunde überleitet, gibt es nicht wenige, die die Gelegenheit nutzen, um ihm zu seinem Buch zu gratulieren. Klar ist, dass sein Vortrag dem Titel des Buches «Mut zum Leben» gerecht wurde. Und sein Publikum inspiriert hat. Darunter auch der Schreibende.

Weitere Informationen

www.martininderbitzin.com




**Konzert: Orchester
«Die Senioriker»**

**Freitag,
12. September 2025**
14.30–15.30 Uhr
Festsaal Haus Wackerling

Vorschau: 19. Oktober 2025 ab 10.00 Uhr
Frühschoppen mit den Fürstentümer Musikanten
 Festwirtschaft mit Weisswurst, Brezen uvm.
 Tischreservierungen können im Haus Wackerling unter 043 843 37 11 getätigt werden.




Bring- und Holtag

Samstag, 6. September 2025, 9.00 bis 12.00 Uhr
 Riedstegplatz Uetikon am See

Arbeitsgruppe Umwelt + Energie
 Infos: www.uetikonamsee.ch



Tempo-30-Zonen auf den Gemeindestrassen, Öffentliche Planauflage, Mitwirkung der Bevölkerung, Uetikon am See

Im Sinne des Mitwirkungsverfahrens gemäss § 13 StrG wird eine Planauflage des genannten Projekts durchgeführt.

Der Gemeinderat hat mit Beschluss vom 3. Juli 2025 drei Tempo-30-Zonen (Zone 1 Grossdorf; Zone 2 Binziger; Zone 4 Müli) zwecks Vorprüfung und für die öffentliche Planauflage zur Mitwirkung der Bevölkerung verabschiedet.

Durchführende Stelle

Abteilung Bevölkerung + Sicherheit

Angaben zur Auflage

Die massgeblichen Unterlagen liegen während 30 Tagen, vom 5. September bis zum 5. Oktober 2025, im Gemeindehaus (Bergstrasse 90, Fachbereich Sicherheit) während der Büroöffnungszeiten oder unter uetikonamsee.ch auf.

Rechtliche Hinweise

Einwendungen gegen das Projekt im Sinne der Mitwirkung der Bevölkerung können innerhalb der Auflagefrist schriftlich bei der Kontaktstelle erhoben werden. Sofern allfällige Einwendungen gegen das Projekt nicht berücksichtigt werden können, wird dazu in einem schriftlichen Bericht gesamthaft Stellung genommen.

Frist: 30 Tage

Ablauf der Frist: 05.10.2025

Bevölkerung + Sicherheit | Bergstrasse 90 · 8707 Uetikon am See
044 922 72 30 · sicherheit@uetikonamsee.ch · uetikonamsee.ch



Gemeindeverwaltung Uetikon am See

Bergstrasse 90 · 8707 Uetikon am See · 044 922 72 70

Öffnungszeiten

Montag 08.30–11.30 Uhr / 13.30–18.00 Uhr

Dienstag 08.30–11.30 Uhr / telefonisch erreichbar 13.30–16.30 Uhr

Mittwoch 08.30–11.30 Uhr / 13.30–16.30 Uhr

Donnerstag 08.30–11.30 Uhr / telefonisch erreichbar 13.30–16.30 Uhr

Freitag 07.30–14.00 Uhr durchgehend geöffnet.

Gerne nehmen wir gegen Voranmeldung auch ausserhalb der Schalteröffnungszeiten Termine wahr.

Abteilungen

Bau + Planung · 044 922 72 50 · bau@uetikonamsee.ch

Betriebe + Liegenschaften · 044 922 72 60 · liegenschaften@uetikonamsee.ch

Bevölkerung + Sicherheit · 044 922 72 30 · sicherheit@uetikonamsee.ch

Finanzen + Steuern · 044 922 72 20 · finanzen@uetikonamsee.ch

Soziale Dienste · 044 922 72 40 · soziales@uetikonamsee.ch

Zentrale Dienste · 044 922 72 00 · gemeinde@uetikonamsee.ch

gemeinde@uetikonamsee.ch · uetikonamsee.ch



Foto: Pascal Golay

«Schliesslich meinte René: Mach doch du das!»

Als erfolgreicher Gartengestalter und Konzertveranstalter ist Hansueli Kobel weit über die Region hinaus bekannt. Nun widmet er sich zusammen mit bekannten Namen einem spannenden Gastro-Projekt.

Jérôme Stern

Nur noch wenige Tage bis zum Eröffnungstermin. In den Räumlichkeiten des neuen Restaurants namens «Fuhrhaltereie – Kantine», wo sich bis vor Kurzem die «Brocki-Beiz» der Stiftung Stöckenweid befand, gibt es noch einiges zu tun. Aber dass das neue Projekt von Hansueli Kobel, René Schneider und Claude Stahel ein raffiniert gestyltes Interieur erhalten wird, ist schon jetzt erkennbar. Wobei der traditionsreiche Name schon mal die Richtung vorgibt: Die drei Initianten knüpfen damit an die Geschichte des Fuhrhalterhandwerks der Gebrüder Schneider an. «So wie die Fuhrhalter damals Menschen, Waren und Geschichten zusammenführten, bringt die «Fuhrhaltereie» heute Menschen an unseren Tischen zusammen», schreiben die neuen Betreiber. Dadurch soll die Kantine ein Ort der Begegnung und des kulturellen Austausches sein.

Historische Gastlichkeit

Von der Vergangenheit inspiriert soll auch die Küche sein. Hierzu verspricht man eine regionale, wahrhaftige Küche mit abwechslungsreichen Speisen. Dass als Küchenchef Turi Thoma amtiert, dürfte Feinschmecker aufhorchen lassen. Tatsächlich verwöhnte Thoma im Restaurant «Burg» in Meilen viele Jahre seine Gäste, wofür er mit 16 Gault-Millau-Punkten ausgezeichnet wurde. Auch für die Rolle der Gastgeberin konnte man mit Mirjam Weinmann eine erfahrene und kompetente Gastgeberin gewinnen, wirtete sie doch zuvor schon im Stäfner «Rössli». Zudem baute sie die Kantine im Schauspielhaus-Ableger Schiffbau aus.

Wer Hansueli Kobel kennt, weiss, dass er wie kein anderer in der Lage ist, Menschen und Ideen zusam-



Obere Reihe von links: Priska Lutta, Hansueli Kobel, Turi Thoma, René Schneider, Stephan Herzog. Untere Reihe von links: Claude Stahel, Valentin Peer, Mirjam Weinmann.

Foto: zvg

menzubringen. Umso gespannter darf man auf sein neuestes Projekt sein, zumal die «Fuhrhaltereie» mehr als bloss ein Restaurant sein will. Vielmehr sollen dort auch Events, Feste, Konzerte und andere besondere Anlässe stattfinden.

«Blickpunkt Uetikon» wollte von Hansueli Kobel erfahren, wie es zu diesem Gastro-Projekt kam.

Hansueli Kobel, kaum betritt man die «Fuhrhaltereie», springt einem die grosse Kaffeebohnen-Röstmaschine ins Auge. Wieso diese prominente Platzierung?

Die Röstmaschine stammt von Claude Stahel, dem Inhaber der Kaffeerösterei Black & Blaze. Sie soll deutlich machen, dass wir hier ein Kompetenzzentrum für Kaffee sein wollen. Claude ist neben René Schneider und mir der dritte Initiant der «Fuhrhaltereie». Kaffee soll

ein wesentliches Angebot bei uns sein.

Wie bist du als Gartenbauer auf die Idee mit dem Restaurant gekommen?

Am allerletzten Öffnungstag der «Brocki-Beiz», die zuvor hier beheimatet war, traf ich mich mit René Schneider wegen des Gartens, den wir hier betreuen. Beim Mittagessen kamen wir auf das Thema «Brocki-Beiz». Das Gespräch dauerte recht lange und drehte sich um die Frage, welche Möglichkeiten es hier gibt. Schliesslich sagte René zu mir: Mach doch du das!

Wie ging es dann weiter – hat dich die Idee sofort gereizt?

Nach dem Gespräch ging ich heim und habe darüber nachgedacht, wie man das angehen könnte. Am nächsten Tag rief ich René an und meinte: Okay, ich mache das. Aber du bist

mit dabei. Das nächste Telefon führte ich mit Claude Stahel, einem alten Freund von mir. Ich fragte ihn, ob er zusammen mit uns ein gastronomisches Angebot auf die Beine stellen wolle. Eine Woche danach trafen wir uns zu dritt und schrieben das Konzept für die «Fuhrhaltereie».

Als Gastgeberin und Koch werden Mirjam Weinmann bzw. Turi Thoma die Gäste verwöhnen. Wie kommtet ihr diese beiden Profis an Bord holen?

Ich habe ein Telefon mit Turi, dem ehemaligen Wirt des Restaurants «Burg», geführt. Ich kenne ihn und wusste, dass er offen für neue Herausforderungen ist. Nach kurzer Bedenkzeit sagte er zu. Mirjam ist eine Freundin von Claude. Auch sie war gleich dabei. Jetzt besteht unser Kernteam aus Mirjam, Turi, Claude, René und mir – uns wird man auch an der Front sehen. Mit Mirjam und Turi haben wir uns die Gastro-Kompetenz ins Haus geholt, die René, Claude und ich nicht haben. Dafür haben wir unternehmerische Kompetenzen, Ideen und ein sehr grosses Beziehungsnetz. Und dieses wird sicher dazu beitragen, dass die oder andere Person mal kommen wird. Ob sie dann mehrmals kommt, liegt letztlich an uns.

Nun gab es hier vorher schon während fünf Jahren die «Brocki-Beiz» der Stiftung Stöckenweid.

Genau. Sie war zu einem wichtigen Ort geworden. Ganz viele Leute haben es bedauert, dass es dieses Angebot nicht mehr gibt. Darum haben wir sehr schnell eine einmalige Chance in einem bestehenden Umfeld gesehen: Die Küche ist schon da, die Bewilligung liegt vor und das Bedürfnis ist ausgewiesen. Uns kommt entgegen, dass es auf dem Areal viele Leute gibt, welche die «Brocki-Beiz» sehr geschätzt haben. Nach wie vor gibt es hier eine Nachfrage nach einfachen und guten Mittagessen, sei es von Lastwagenchauffeuren, Recycling-Mitarbeitenden, Büro-Angestellten und später auch mal Schülerinnen und Schülern. Gleichwohl haben wir im Laufe der weiteren Abklärungen gemerkt, dass wir für unser Projekt vieles neu bauen müssen.

Kannst du das genauer ausführen?

Wir mussten den Raum komplett neu gestalten. So haben wir zum Beispiel einen neuen Eichenboden gelegt und die Wände frisch gestrichen. Auch haben wir ein anderes Lichtkonzept umgesetzt. Der jetzige Eindruck ist mit der früheren Ausstattung nicht zu vergleichen. Das bedingte auch grosse Investitionen.

«Ich wollte tatsächlich mal Koch werden. Das war mein grosser, ursprünglicher Wunsch.»

Eure Website gibt einen ersten Ausblick auf das Konzept. Da kann man beispielsweise lesen, endlich gibt es wieder eine Kantine am rechten Zürichsee-Ufer. Beschränkt ihr euch bei den Öffnungszeiten auf das Mittagsgeschäft?

Wir haben verschiedene Ausrichtungen oder Standbeine: Zuerst be-

ginnen wir mit dem Mittagsservice, mit der Kantine. Wir haben uns auch sehr bewusst für die Bezeichnung Kantine entschieden – natürlich spielen wir hier mit Understatement. Noch eine Erklärung zum Namen «Fuhrhalterei»: Er stammt vom ursprünglichen Geschäft der Gebrüder Schneider AG. An dem grossen Holzschof auf dem Beugen-Areal hing dieses originale Logo (Hansueli Kobel deutet auf einen grossen Schriftzug an der Wand). Beim ersten Treffen sagte Claude, die Beiz müsse einfach «Fuhrhalterei» heissen. Er kannte diesen Schriftzug schon sein ganzes Leben, so wie das wohl alle am See gekannt haben. Der Name hat etwas mit Geschichte, Industrie, Transport und Menschen zu tun; es ist eine lebendige Tradition.

Beim Blick aus dem Fenster sieht man auf das CU-Areal. War das hier entstehende neue Quartier auch ein Grund?

Das war nicht unser erster Gedanke. Aber je länger man hier ist, desto mehr realisiert man, das könnte für

uns durchaus eine wichtige Geschichte werden. Wir sind jedenfalls nicht am falschen Ort.

Aber auch nicht an einer Passantenlage.

Das stimmt. Wir haben keine Lage beim Hauptbahnhof, man muss extra hierherkommen. Darum müssen wir eine Magnetwirkung schaffen – man muss zu uns kommen wollen. Dennoch schätzen wir, dass das Potenzial sehr gross ist: Hier kommen täglich hunderte Leute vorbei, um zu entsorgen. Sie werden uns wahrnehmen und neugierig sein. Und schliesslich ist das Rotholz ein Ort, den man allgemein kennt.

Zugleich wollt ihr auch eine Location für Events, Feste und Konzerte sein.

Zuerst fangen wir mit dem Mittagsservice an und bieten ab sofort auch Events an. Das sind unsere beiden Standbeine. Zu den Events gehören beispielsweise Firmenanlässe, Weihnachtsessen oder Geburtstage. Wir haben auch schon etliche Buchungen, das Interesse ist gross.

Du zeigtest dich schon bei «Kobel in Concert» als begabter Gastgeber. Ist Gastronomie ein alter Traum von dir?

Ich wollte tatsächlich mal Koch werden. Das war mein grosser, ursprünglicher Wunsch. Wie man weiss, bin ich dann Gärtner geworden. Das war damals auch die beste Entscheidung. Aber das Thema Kochen, Gastronomie, Gastfreundschaft und einen lebendigen Ort zu gestalten, habe ich in den letzten Jahren immer verfolgt. Irgendwie hat das bei mir immer mitgeschwungen.

Was geschieht mit deiner renommierten Firma, Kobel Gartengestaltung?

Diesen Frühling habe ich die Firma an meine langjährigen Mitarbeiterinnen, Marion Huggel und Nicole Thomet, übergeben. Ohne die Tatsache, dass ich die Firma diesen erfahrenen Frauen übergebe, wäre das Thema Gastronomie keine Sekunde aktuell gewesen.

Weitere Informationen
www.fuhrhaltereie.com



Träumen Sie von Ihrer Selbstständigkeit? Ein eigenes Geschäft?

Wir haben ein attraktives

Maisonette-Büro im Riedstegzentrum zu vermieten per 1. Februar 2026 oder nach Vereinbarung.

Die Büroräumlichkeit befindet sich mitten im Zentrum von Uetikon am See und verfügt über eine Fläche von ca. 90 m².

Das Objekt ist auf zwei Etagen aufgeteilt. Im 1. Obergeschoss befindet sich der Eingangsbereich mit einer Toilette und einer praktischen Garderobe. Über die Treppe gelangen Sie in das 2. Obergeschoss, auf welchem sich zwei grosse Räume befinden, die mit einem schönen, hellen Parkettboden ausgestattet sind. In einem der Räume befindet sich zusätzlich eine kleine Küche mit Kühlschrank und Lavabo.

Der Bruttomietzins beläuft sich monatlich auf CHF 2'309.00.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren:

liegenschaften@uetikonamsee.ch oder 044 922 72 60
Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

Betriebe +
Liegenschaften

Bergstrasse 90 · 8707 Uetikon am See · 044 922 72 60
liegenschaften@uetikonamsee.ch · uetikonamsee.ch

Kindheit und Jugend im digitalen Zeitalter – Herausforderungen und Lösungen

Vortrag von Prof. Allan Guggenbühl

Dienstag, 16. September 2025, 19:30 Uhr
Gemeindesaal, Alte Landstrasse 250, Männedorf
Eintritt frei, Kollekte

www.strahlenschutz-pfannenstiel.ch



Wie aus der braven Suzi ein cooles Bike wird (Teil 1)

Hobbys sind eine feine Sache: Man kann sich unbeschwert mit Dingen beschäftigen, die einem am Herzen liegen. Zum Beispiel mit dem Umbau eines älteren Motorrads in ein Custom Bike.

Jérôme Stern

Eine meiner Leidenschaften sind Motorräder – und zwar ganz besondere. Denn serienmässige und moderne Maschinen finde ich schlicht langweilig und ziemlich hässlich. Klar, Leistung haben diese Dinger heute mehr als genug. Aber als Ästhet empfinde ich deren Look als grauenvolle Anhäufung von bunten Plastik-Teilen. Doch bekanntlich lässt sich über Geschmack schlecht streiten.

Jedenfalls begeistern mich Oldtimer und selbst umgebaute Bikes, die ganz nach dem eigenen Gusto umgestrickt wurden. Und damit komme ich zu meinem persönlichen Projekt, einer älteren Suzuki DR 650. Suzi war mal ein braves Motorrad der Gattung Enduro, was bedeutet, dass sie sowohl auf der Strasse wie auch auf (leichtem) Gelände fahrbar ist. Das war einmal. Vorläufig ist sie nämlich nicht

viel mehr als ein Rahmen mit Motor und Rädern, der in einer Werkstatt steht. Was wiederum bedeutet, dass ich für ihre Wiederauferstehung noch ein wenig Zeit, Arbeit und Geld investieren muss.

Wo Suzi wohnte

Angefangen hatte alles mit einer Kleinanzeige auf einer einschlägigen Plattform. Suzi war ein faires Angebot, die Kilometerleistung vertretbar, ihr Zustand zwar nicht ganz jungfräulich, aber doch vielversprechend. Ein klitzekleines Problem war, dass sie in der Nähe von Neuenburg wohnte. Schöne Gegend. Nur nicht gerade um die Ecke. Aber man tut ja so einiges für eine neuentflammte Leidenschaft. Zum Beispiel an einem Samstag mit einem gemieteten Transporter kurz ins Welschland fahren. Das Verkaufsgespräch mit dem Vorbesitzer war kurz und herzlich, schliesslich lud uns der sympathische Mensch noch spontan zum Mittagessen mit seiner Familie ein. Die Schilderung der Rückfahrt mit etlichen Staus erspare ich Ihnen an dieser Stelle gnädigerweise.

Viele Wege führen zum Ziel

Klar könnte man sein Wunschmotorrad einfach bei einer spezialisierten Firma aufbauen lassen.

Doch das war nicht mein Plan, vielmehr wollte ich so viel wie möglich selbst erledigen: von der Motorrevision über Änderungen beim Fahrwerk bis hin zu optischen Optimierungen. Was wieder mal einfacher gesagt als getan war. Tatsächlich besitze ich wenig schrauberrische Vorkenntnisse, ausser dem Frisieren von Mofas in meiner Jugendzeit. Aber darüber hülle ich den Mantel des Schweigens.

Schliesslich fand ich tatsächlich einen jungen Mechaniker namens Alain, der bereit war, das Projekt gemeinsam mit mir anzugehen. «Hast du schon mal an einem Motorrad geschraubt? Nein? Auch gut. Dann darfst du die einfachen Sachen wie das Reinigen der Felgen übernehmen.» So viel zu meinem Antrittsgespräch als Mechaniker-Lehrling.

Sehr, sehr viele Einzelteile

So begannen wir mit dem völligen Entblättern und Auseinandernehmen von Suzi. Haben Sie schon mal ein ausgewachsenes Motorrad bis zur letzten Schraube und Unterlagsscheibe zerlegt? Falls nicht, lassen Sie es mich einfach so ausdrücken: Ich hätte nie gedacht, dass ein Töff aus derart vielen verschiedenen Einzelteilen besteht. Und als wir alle Teile schliesslich

fein säuberlich in Kisten und Kartons untergebracht hatten, beschlich mich eine düstere Ahnung: Wie um alles auf der Welt sollen wir aus diesem Sammelsurium jemals wieder ein funktionsfähiges Bike zusammensetzen? Als ich Alain meine diesbezüglichen Ängste gestand, lachte er bloss. «Klar kriegen wir das hin. Ist einfacher als du denkst.» Okay, wieder etwas gelernt.

Fast ein Wunder

Soeben fällt mir auf, dass ich Ihnen noch gar nichts betreffend Zulassungsfähigkeit bei Änderungen an Motorrädern erzählt habe. Anders formuliert: Ein Töff so umzubauen, dass schweizerische Bestimmungen erfüllt werden, gleicht einem Hochseilakt. Oder einem Spagat. Einerseits möchte man seine Vorstellungen möglichst ungehindert umsetzen, andererseits gilt es viele strenge Vorschriften zu beachten. Sehr viele und sehr restriktive. Im konkreten Fall heisst das zum Beispiel, dass ausschliesslich genehmigte Reifen, Hebel, Lenker zum Einsatz kommen dürfen. Änderungen am Motor haben zumindest den Vorteil, dass sie unsichtbar sind. Aber sowas machen wir ja nicht. Zum Glück gibt es ja auch Dinge, die nicht allzu streng reglementiert sind. Dazu gehören zum Beispiel eine neue Sitzbank oder ein anderer Tank. Ein interessanter Nebeneffekt bei der Online-Suche nach passenden Teilen ist, dass man erstens die einschlägigen Foren und zweitens die Szene kennenlernt. Jedenfalls ist das Warten nach dem Internet-Einkauf auch eine Übung in Geduld: Ist der Anbieter seriös? Und wann kommen die Teile? Umso erfreulicher war dann der Moment, als wir nach Monaten endlich alles Gewünschte in den Händen hielten – und mit dem Zusammenbau des Riesenpuzzles beginnen konnten. Wie uns diese Aufgabe gelungen ist und ob wir Suzi wirklich wieder zum Laufen gebracht haben? Das erzähle ich Ihnen in der nächsten Ausgabe dieser Kolumne.



Fotos: Jérôme Stern

«Der Prozess des Lernens braucht etwas zum Anfassen»

Allan Guggenbühl ist einer der bekanntesten Schweizer Psychologen und Psychotherapeuten. Nun lädt ihn der Strahlenschutzverband Pfannenstiel zu einem spannenden Vortrag nach Männedorf ein. Dabei wird Guggenbühl über Herausforderungen und Lösungen für die Schule im digitalen Zeitalter sprechen.

Jérôme Stern

Allan Guggenbühl, am 16. September sprechen Sie im Männedörfli Gemeindezentrum über Herausforderungen und Lösungen für Schulen im digitalen Zeitalter. Was bedeutet dies im Hinblick auf Kinder und Jugendliche?

Bei technischen Neuerungen wie zum Beispiel Telefon, Fernseher und Computer braucht es immer Zeit, bis man sich daran gewöhnt hat, Vorteile nutzen kann und Nachteile erkennt. Und das löst Ängste und Befürchtungen aus. In solch einer Zeit leben wir. Die Digitalisierung hat unser Leben verändert, wie damals die Eisenbahnen, das Telefon oder vor tausend Jahren das Steigeseisen. Es gibt viele positive Aspekte: vereinfachte Kommunikation, Zugang zu Wissen, bessere Erreichbarkeit, Hilfe bei schriftlichen Arbeiten. Die technische Handhabung erfassen Kinder und Jugendliche rasch. Dank der digitalen Medien



Kritischer Denker: Allan Guggenbühl hinterfragt die Möglichkeiten der Technik aus seiner professionellen Sicht. Foto: Jérôme Stern

können sie ihre Neugier stillen. Kinder und vor allem Jugendliche pflegen einen Grossteil ihrer sozialen Kontakte über die Medien, suchen nach Anschluss und Freundschaften pflegen. Jugendliche sind in der Entwicklung, versuchen sich selbst und ihre Umwelt zu verstehen. Ihre Identität ist noch nicht gefestigt. Viele befürchten, nicht akzeptiert zu werden, ausgegrenzt oder gemobbt zu werden. Sie verhalten sich darum ambivalent, wenn es um soziale Kontakte geht. Sie müssen Unsicherheiten und Hemmungen überwinden. Hier kommen

die digitalen Medien ins Spiel. Sie machen es möglich, Kontakte zu Altersgenossen aufzunehmen, ohne den geschützten Raum zu verlassen. Die Hemmungen und Ambivalenzen müssen nicht überwunden werden. Man kann mit Altersgenossen kommunizieren, ohne sich wirklich auf eine Beziehung einzulassen. Die Gefahr besteht nun, dass man sich in einer Scheinwelt bewegt. Man baut sein Selbstwertgefühl auf den «Friends» auf, die man im Internet hat. Das böse Erwachen kommt, wenn man gecancelt, gedisst wird oder sogar Opfer eines Shitstorms.

Wären für Kinder und Jugendliche nicht gerade Selbsterfahrung in der realen Welt wichtig, besteht die Gefahr, dass hier etwas verloren geht?

Erfahrungen in der realen Welt sind wichtig! Kinder und Jugendliche müssen lernen, wie man sich in öffentlichen und halböffentlichen Räumen bewegt, Freundschaften pflegt, streitet und mit unbekannten Menschen spricht. Die Schule hat hier eine wichtige Funktion. Kinder und Jugendliche kommen mit verschiedensten Menschen in Kontakt. Sie müssen sich auch mit Erwachsenen, den Lehrpersonen, auseinandersetzen. Die Lehrinhalte sind ein Teil dieser Auseinandersetzung. Wird in der Schule der Stoff vor allem über die digitalen Medien vermittelt, dann verliert er an Bedeutung. Ohne Beziehungskontext droht der Stoff wertlos zu werden. Aus diesem Grund sollte die Stoffvermittlung aus dem Mund einer Lehrperson kommen – von einem Menschen, der das lehrt und erklärt. Was Kinder im Internet aufsuchen, bleibt meistens auf der Oberfläche.

Ist Lernen durch menschliche Vermittlung generell wirksamer?

Lernen ist der Nebeneffekt einer guten Beziehung. Kinder und Jugendliche lernen oft der Lehrperson zu Liebe, weil sie es will oder weil die ganze Klasse es tut. Spontan würden sich die Kinder womöglich mit anderen Themen beschäftigen. Sie

Die Steuerberaterin aus Uetikon mit Empathie

Rita Auer Steuerberater

Binzigerstrasse 74
CH-8707 Uetikon am See
Telefon: +41 43 542 41 53
auer-steuerberater@aikq.eu



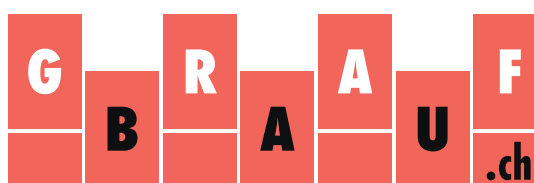
Dienstleistungen:

- Steuerdeklarationen
- Beratung
- Unterstützung beim Zahlungsverkehr mit Behörden u.ä.
- Elder Care
- Unterstützung von «Ferdinand»

Seit 35 Jahren für Ihre Hochs zuständig –
die Tiefs überlassen wir anderen!

35 Jahre
1990–2025

Hochbau Kunstbauten
Umbauten Renovationen
Diamantkernbohrungen



Kleindorfstrasse 58
8707 Uetikon am See

Telefon 044 920 37 65
bauen@grafbau.ch
www.grafbau.ch

wenden sich dem Schulstoff zu, weil es die Alten wollen. Für sie geht es darum, sich die Geschichten anzuhören. Was Kinder später daraus machen, ist offen. Das Problem bei der Digitalisierung ist, dass das Lernen an Programme delegiert wird, es fehlt die emotionale Komponente. Noch problematischer ist, wenn die Kinder mit eigenen Fragestellungen ins Internet gehen und den Stoff selbst erarbeiten. Sie drohen sich zu verlieren.

Werden wir noch konkreter: Sollten Schulen eine handyfreie Zone sein?

Dank des Handys kann man sich in einen virtuellen Raum zurückziehen und den Personen ausweichen, die physisch unmittelbar präsent sind. Die Gefahr ist, dass man die eigene Schüchternheit nicht überwindet und wenig Eigeninitiative entwickelt. Man meint, man habe genügend Kontakte. Spontane Gespräche, Spiele und auch Streitigkeiten und Aufregungen, die sich in den halbchaotischen Räumen der Schule ereignen, sind jedoch wichtig für die Entwicklung. Der Pausenplatz ist ein sozialer Experimentierraum, eine einmalige Gelegenheit, die Vielfalt der Gesellschaft zu erfahren. Aus diesen Gründen sollten Schulen eine handyfreie Zone sein.

Kinder sehen ja jeden Tag, wie verlockend das Handy ist. Wie sollten Eltern damit umgehen?

In der Familie sollten bestimmte Regeln gelten. Das Handy gehört während des Essens nicht auf den Tisch. Man muss nicht sofort reagieren, wenn man eine Nachricht bekommt, und das Gamen gilt es zeitlich zu beschränken. Man muss nicht permanent erreichbar sein, sondern lernen, sich abzugrenzen. Das Checken der SMS, der Mails und das Gamen kann zur Sucht werden. In der Familie sind Gespräche und die direkten Auseinandersetzungen wichtig. Darum sollte das Handy von Zeit zu Zeit weggelegt werden.

Dazu ist zu sagen, dass auch Erwachsene Mühe damit haben.

Das stimmt natürlich. Man sieht ja Erwachsene mit dem Handy in der Hand essen, Velo fahren oder laut im Tram mit Kollegen reden. Kommunikation wird in den meisten Gesellschaften ritualisiert, das heisst es gibt bestimmte Abläufe, an die man sich hält, und es gibt Codes, die man beachten sollte. Diese müssen sich noch etablieren. Vor 150 Jahren, bevor es das Telefon gab, durfte man sich im öffentlichen Raum in den Städten nicht ansprechen, es gab Regeln, wie man sich vorstellt und verhalten sollte. Neue Kontakte waren nur möglich, wenn diese Regeln eingehalten wurden. Als das Telefon kam, warnten viele Leute vor dem Chaos: Jeder konnte nun mit jedem reden! Das «Hallo» wurde eingeführt. Im Internet gibt es noch keine solche Regeln. Es ist nicht klar, wann und wie man mit jemandem Kontakt aufnimmt.

Apropos Kontakt aufnehmen. Viele Jugendliche nehmen ein Handygespräch nicht an, wenn sie die angezeigte Nummer nicht kennen. Warum ist das so?

Das ist verständlich. Man möchte die Kontrolle über die Kommunikation behalten. Darum schickt man lieber eine Nachricht ab, statt zu telefonieren. Eine unbekannte Nummer wird nicht angenommen, weil man zwischen Leuten unterscheidet, die man kennt, und solchen, die man nicht kennt. Das ist eines der Merkmale, die sich entwickelt haben.

«Man möchte die Kontrolle über die Kommunikation behalten.»

Das Telefongespräch hat heute generell einen anderen Stellenwert.

Heute vereinbart man ein Telefongespräch im Stil von: Wir müssen wieder mal miteinander sprechen. So hat es eine grössere Bedeutung bekommen. Mit einem persönlichen Gespräch lassen sich Probleme viel schneller lösen. Das sind alles

Dinge, die wir lernen müssen. Einen Konflikt mit SMS zu lösen, ist praktisch unmöglich.

Kann man sagen, dass unsere ganze Gesellschaft noch herausfinden muss, wie man mit digitaler Kommunikation umgehen soll?

Genau, wir sind am Abtasten, welche Codes und Rituale es geben wird.

Noch nie zuvor hatten wir so viele Möglichkeiten zur Kommunikation, gleichzeitig wird immer weniger miteinander gesprochen. Stimmen Sie dem zu?

Ja. Ein Gespräch wird dann interessanter, wenn man sich ihm hingibt. Gespräche sind Gesamt Ereignisse. Der Inhalt spielt eine Rolle, jedoch auch der Tonfall, die begleitenden Blicke, die Gesten, die Emotionalität und der Kontext eines Gesprächs. Gespräche ermöglichen menschliche Begegnungen. Der Inhalt ist nur ein Aspekt des Gesprächs. Wenn ein Passagier am Bahnhof nach einem Zug fragt, das Perron jedoch kennt, dann geht es ihm darum, sich zu beruhigen. Er will wieder mal eine Stimme hören, um seine Unsicherheit zu bewältigen. An Flughäfen kann man immer wieder beobachten, wie Passagiere sich an Personal wenden, weil sie Informationen bestätigt haben wollen, die ihnen eigentlich schon bekannt sind. Der Austausch mit einem Menschen ist vor dem Abflug wichtig: Sie wollen einen Menschen hören, der ihnen sagt, dass er am richtigen Gate ist. Das sind Beispiele, die zeigen, dass in gewissen Situationen das Gespräch wichtig ist.

Zurück zum Vortrag in Männedorf: Wissen Sie schon, welche Schwerpunkte Sie fokussieren werden?

Ich werde über die Auswirkungen der Digitalisierung reden und erläutern, wie man sich als Vater, Mutter oder Lehrperson verhalten soll, damit die Medien nicht zur Sucht werden. Ich werde jedoch auf die Gefahren des Internets hinweisen, vor allem bei den Themen

Sexualität und Mobbing. Ich werde mögliche Zukunftsszenarien skizzieren und darauf erläutern, wie man vor allem kleine Kinder in die digitalisierte Welt einführen soll, damit sie diese für sich positiv nutzen können.

Sie haben das Gamen erwähnt. Können digitale Geräte Kreativität befördern?

Das Gamen finde ich prinzipiell unproblematisch. Es kann auch die Kreativität fördern. Vor allem Knaben lernen Strategien einzusetzen, zu planen und Entscheide zu treffen. Und wenn man neugierig ist, erhält man durch das Internet schnell Antworten auf Fragen. Aber für Kreativität und Wissen braucht es immer auch ein Interesse. Man muss es auch wollen.

Bleiben wir beim Lerneffekt: Wie gut geeignet ist das Internet, um zu lernen?

Das Problem liegt beim Akt des Annehmens von Wissen: Dieser Prozess braucht etwas Haptisches. Man muss es halten und berühren können, und das ist bei Büchern der Fall. Man blättert, macht es dreckig, unterstreicht Sätze und hält es in der Hand. Man lässt sich mithilfe eines Gegenstands auf ein Thema ein. Dieser Aspekt fehlt beim Internet. Man starrt nur auf den Bildschirm. Wenn die zusätzlichen Sinneseindrücke fehlen, dann bleibt neues Wissen weniger haften. Viele Schulen kommen wieder zu Büchern zurück. Wissen aus dem Internet ist flüchtig. Buchwissen hat eine ganz andere Qualität. Geist ist mit Stoff verbunden und im Stoff hat es auch Geist – das klingt jetzt ein bisschen esoterisch. Aber beim Lesen ist das so: Es geht um das Herausholen an dem, was an Gedanken materialisiert ist. Darum hat es einen anderen Aspekt.

Der Vortrag von Allan Guggenbühl findet am 16. September im Gemeindesaal Männedorf statt. Beginn: 20 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Inserate aufgeben?

Telefonisch unter 043 844 10 20
oder per E-Mail inserate@blickpunkt-uetikon.ch

Ortsmuseum Meilen: Neue Ausstellung würdigt J.J. Meyer

Ab 13. September bis 17. Dezember 2025 zeigt die Alfred und Margaretha Bolleter-Stiftung erneut eine eindrückliche Werkschau aus der umfangreichen Sammlung ihrer Bilder von Johann Jakob Meyer (1787–1858).

Es sind Landschafts- und Städtebilder, die vor der Erfindung der Fotografie den Reisenden als Erinnerungsbilder dienten. Sie sind nicht nur Zeugen von den Anfängen des Tourismus, sondern darüber hinaus von hohem künstlerischem Wert. Auch andere Maler und Zeichner, sogenannte Kleinmeister, erkundeten damals ebenso die Welt. Doch J.J. Meyer gilt als einer der Besten unter ihnen. Die Bolleter Stiftung verwahrt im Kabinett des Ortsmuseums eine Vielzahl solcher Veduten des in Meilen geborenen Künstlers, und nebst der Unterstützung von Kunst und Kultur obliegt ihr die Aufgabe, in regelmässigen Abständen Werke des Vedutenmalers der Öffentlichkeit zugänglich zu machen – ganz nach dem Wunsch der Stiftungsgründer Alfred und Margaretha Bolleter, die die über 700 Bilder zeit ihres Lebens gesammelt haben. Als Kurator konnte der mit vielen Preisen ausgezeichnete und international tätige Designer Alfredo Häberli gewonnen werden. Er überschreibt diese Aus-

stellung mit «DETAIL REICH – DIE ENTDECKUNG DES UNSICHTBAREN»

Mit grossformatigen Bildausschnitten aus Meyers Zeichnungen lenkt er die Aufmerksamkeit auf winzige Details und lädt ein, den eigenen Blick zu schärfen um gleichsam mit den Augen des Künstlers das Gesehene erlebbar zu machen. Anderorts sind die Wände so gestaltet, dass man nahe an die Werke herantreten muss und über die feinen Striche und die Präzision der Darstellungen staunen kann. Die auf offenen Holzkonstruktionen präsentierten kleineren Formate erinnern an Postkarten in alten Kiosken in Mailand oder Paris. Häberlis Gestaltung der Ausstellung lässt Meyers Veduten in immer wieder anderem Licht erscheinen und weckt Entdeckerlust. Johann Jakob Meyer machte im 19. Jahrhundert mit seinen Werken die Welt für andere sichtbar und man konnte durch sie Städte, Gletscher, Alpenpässe, europäische Fürstenhöfe und die Paläste des russischen Zaren bewundern,

ohne selbst dort gewesen zu sein. Alfredo Häberli stellt die Werke «des Reisenden mit Zeichenstift», wie er ihn nennt, im Museum mit derselben Sorgfalt aus wie Meyers Bilder einst entstanden sind. Der Maler und der Kurator begegnen sich hier in der Kunst des genauen Beobachtens. «Was mich an Johann Jakob Meyer besonders fasziniert, ist seine Haltung. Er hat die Welt nicht aus der Distanz betrachtet, sondern aus der Nähe. Er war kein romantischer Künstler, der idealisiert hat, sondern jemand, der genau hinsah. Seine Werke verbinden Präzision mit Poesie, Dokumentation mit Gefühl. Gerade in einer Zeit, in der Bilder oft schnell und beiläufig entstehen, ist diese Haltung aktueller denn je», schreibt Alfredo Häberli im Prospekt, der im Museum aufliegt und der die Annäherung des Kurators an den Künstler und sein Werk dokumentiert.

So trifft der Besucher auf eine ganz neue Art, wie Bilder ausgestellt werden können und wie ein Werk sehend verstanden werden kann. zvg

Weitere Informationen

Vernissage, 11. Sept. um 18.30 Uhr im Jürg-Wille-Saal, Restaurant Löwen. Musikalisch umrahmt wird sie von einer ausgewählten Formation des Sinfonieorchesters Meilen.

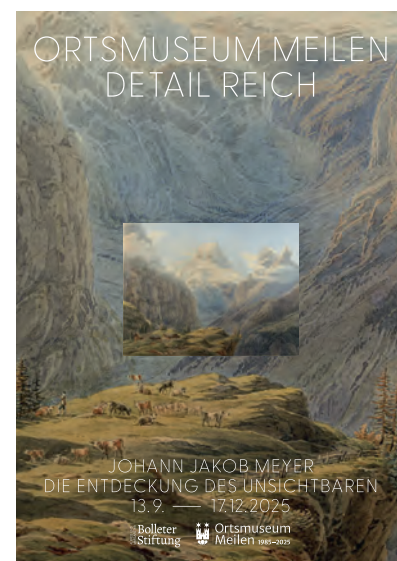


Foto: zvg

Das Ortsmuseum Meilen ist während dieser Ausstellung vom 13.9. bis 17.12.25 immer am Samstag und am Sonntag von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.

www.ortsmuseum-meilen.ch

ALFRED UND MARGARETHA
**Bolleter
Stiftung**



Ihr Schlosser aus Meilen

- Metallbau
- Geländer/Handläufe
- Türen Stahl + Alu
- Tore
- Glasbau
- Fenstergitter
- Reparaturen
- Schmiedeisen



Martin Cenek
Telefon 043 843 93 93
www.martin-schlosserei.ch
E-Mail martin@martin-schlosserei.ch

Menschlich
Herzlich



sunnerain
wohn- und werkheim

Wohn- und Werkheim Sunnerain
Bergstrasse 290
8707 Uetikon am See

T 044 920 33 22
info@sunnerain.com
www.sunnerain.com



Sie finden alle Erscheinungsdaten des «Blickpunkt Uetikon»
auf unserer Website www.blickpunkt-uetikon.ch

Wo sich Kinder traumhaft wohlfühlen

Das Kindertraum-Haus Meilen bietet Kindern eine Wohlfühl-atmosphäre, wo auf ihre Wünsche eingegangen wird. Zu den beiden bestehenden Standorten kommt demnächst ein dritter, in der neuen Siedlung Burkwil hinzu. Dieser liegt an der Grenze zwischen Meilen und Uetikon.

Jérôme Stern

Draussen vor dem Eingang des Kindertraum-Hauses veranstalten ein paar Mädchen und Buben gerade ein Bobbycar-Rennen. Derweil werden drinnen Kinder von Betreuerinnen begrüsst. Es ist ein ganz normaler Morgen in der Meilemer Kinderkrippe. Und dass das Kindertraum-Haus seinen Namen zu Recht trägt, bemerkt der Besucher sogleich. Denn hier gibt es an Angeboten alles, was Eltern wie Kinder sich nur wünschen können: vom Malatelier über Kinder-Yoga, Musikgarten, Gumpizimmer, English-Club bis hin zur Naturgruppe. Nicht zu vergessen, das grosszügige Platzangebot mitsamt weitläufigem Garten. Fast wünscht man sich hier, nochmals Kind zu sein.

Langjährige Geschichte

Geleitet wird das Kindertraum-Haus durch Morgane Schweizer



Das erfahrene Team des Kindertraum-Hauses bestehend aus Giulia Puleo, Fabienne Steiner, Susanne Jauch und Morgane Schweizer (von links).

Foto: Jérôme Stern

und Susanne Jauch. Die beiden Frauen teilen sich die Leitung in Organisation sowie Pädagogik. Seit 19 Jahren existiert der Betrieb beim Hauptstandort Unot in Meilen, und vor drei Jahren kam der Standort Obermeilen hinzu. «Die Nachfrage nach weiteren Plätzen ist weiterhin gross. Darum haben wir uns für einen dritten Standort in der neuen Siedlung Burkwil entschlossen», sagt Schweizer. Sie freut sich auf dieses neueste Angebot, zumal dessen Lage durch die Naturnähe und den ökologischen Aspekt perfekt in das Gesamtkonzept des Kindertraum-Hauses passe. Laut der Leiterin bestanden

schon während der Planungsphase der Siedlung enge Kontakte, so konnte man die speziellen Wünsche und Bedürfnisse der Krippe frühzeitig einbringen. Platz für täglich rund 35 Kinder möchte man ab Januar in Burkwil anbieten können. Zum Vergleich: Im Haupthaus sind es jeden Tag 95 und in Obermeilen 25 Kinder.

Selbstständigkeit ist wichtig

Das Kindertraum-Haus ist eine Erfolgsgeschichte. Massgeblicher Grund dafür ist das Konzept, welches Schweizer folgendermassen erklärt: «Uns ist es wichtig, die Selbstständigkeit der Kinder zu fördern und die Natur in ihrem Alltag miteinzubeziehen. Zugleich erwarten wir von unseren Mitarbeiterinnen, dass sie gezielt mit dem Thema Naturnähe arbeiten.» Dabei gehe es nicht nur darum, mit den Kindern im Garten zu spielen, sondern diesen Grundsatz vorzuleben.» Dazu gehören unter anderem regelmässige Ausflüge in den Wald oder zum Bauernhof, wie Susanne Jauch erklärt: «Durch das Vorleben von uns als Betreuungspersonen und Selbsterfahrung der Kinder werden Lernprozesse gefördert. Der Schwerpunkt liegt in der Naturpädagogik.» So hätten die Kinder im Wald Zeit und Raum, sich mit dem vorhandenen Material zu beschäftigen. Auf dem Bauernhof gebe es die Möglichkeit, Rinder zu streicheln oder

auszuprobieren, wie man Kühe melkt. «Ein wichtiger Punkt in unserer pädagogischen Arbeit ist der Grundsatz: «Hilf mir, es selbst zu tun.» Dieser Grundsatz begleitet uns und verbindet Selbsterfahrungen, Selbstständigkeit und Partizipation im Kita-Alltag.»

Frisch zubereitete Mahlzeiten

Wir begeben uns in den Garten, wo wir uns an in einer idyllischen Ecke an einen Tisch setzen. Ein weiteres wichtiges Thema im Kindertraum-Haus ist das gesunde und feine Essen, wie Morgane Schweizer nun erklärt. «Darum wird bei uns auch alles frisch durch zwei Köchinnen zubereitet. Dabei bevorzugen wir regionale Produkte und beziehen das Fleisch zum Beispiel vom benachbarten Bauernhof.» Auch Fisch beziehe man aus einer Schweizer Zucht und wenn immer möglich verwende man Bio-Produkte. Selbstverständlich werden auch Spezialwünsche bei der Ernährung berücksichtigt. Kommt im Kindertraum-Haus das Gemüse aus dem eigenen Garten? Schweizer schmunzelt. «Selbstversorger sind wir nicht. Den Nutzgarten haben wir eher, damit die Kinder wissen, woher das Gemüse kommt.» Allerdings sei die Beschäftigung im Garten bei Kindern generell sehr beliebt. «Wir haben zum Beispiel ein ganzes Beet zur Benutzung für alle», sagt sie und deutet zur besagten Stelle. «Und die Naturgruppe hat einen eigenen Garten. Wir möchten den Kindern die Nähe zur Natur mit auf den Weg geben. Darum gibt es auch immer verschiedene Projekte im Garten, wie zum Beispiel das Aufziehen von Kartoffeln in einem Topf.» Zum Thema Nachhaltigkeit liesse sich noch ergänzen, dass der gesamte Strombedarf des Hauses durch eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach gedeckt wird. Sogar die Kita-Busse werden mit selbstproduziertem Solarstrom aufgeladen.

Zahlreiche Angebote

Beim Studium der Kindertraum-Haus-Website fallen einem einige weitere bemerkenswerte Punkte auf: So bietet man unter anderem einen speziellen Busservice vom



Unbeschwertes Spielen und Lernen: Mit den Betreuerinnen erwerben die Kleinen spielerisch neue Fertigkeiten.

Foto: Jérôme Stern

Bahnhof Meilen aus. Wobei der Bus auf den Fahrplan der S7 abgestimmt ist und die Kinder zu drei verschiedenen Zeiten in Begleitung von Betreuerinnen ins Kindertraum-Haus bringt. Ebenfalls bemerkenswert sind die Ferien-Camps für Kindergärtner. Schweizer: «Während der gesamten Schulferien bieten wir ein spannendes und altersgerechtes Programm an. Die Betreuerinnen planen dies im Vorfeld, anhand der Interessen der Kinder. Übrigens können auch Kinder, die sonst nicht bei uns betreut werden, daran teilnehmen.»

Ein weiterer Programmpunkt sind die sogenannten Projektwochen, wo ein bestimmtes Thema vertieft wird. Wobei die Projekte saisonal sind und meistens die Interessen der Kinder aufgegriffen werden. Die Projektwochen ermöglichen es den Kindern, sich mit einem Thema vertieft auseinanderzusetzen. So gab es zum Beispiel ein Projekt zu

Dinosauriern, wozu unter anderem Basteleien, Bücher und Erlebnisangebote gehörten. Es falle den Kindern leichter, Gehörtes durch Erlebnisse zu verknüpfen und so abzuspeichern, erklärt Schweizer. Ab welchem Alter beginnen Kinder mit Gleichaltrigen zu spielen? «Im Säuglingsalter sind Kinder noch oft mit sich selbst und ihrer Umwelt beschäftigt, zeigen aber schon Interesse an ihren Mitmenschen», sagt Jauch. «Im zweiten und dritten Lebensjahr entwickelt sich das sogenannte Parallel-Spiel, bei dem Kinder nebeneinander spielen und immer mehr den Kontakt zueinander suchen. Ab dem vierten Lebensjahr kommen das Rollenspiel und das Miteinander-Spielen hinzu.» Wobei nun Giulia Puleo betont, dass sie Bedürfnis-orientiert arbeiten. Dies bedeute, dass die pädagogischen Fachkräfte ihre Arbeit an den individuellen Bedürfnissen der Kinder ausrichten würden. «Wir orientie-

ren uns an dem, was die Kinder gerade brauchen, um sich sicher und geborgen zu fühlen und entwicklungsfördernd entfalten zu können.»

Ein ganz normaler Tagesablauf

An dieser Stelle ist es sinnvoll, den Tagesablauf im Kindertraum-Haus zu erwähnen. Dieser beginnt morgens ab 7 Uhr. «In jeder Gruppe wird nach dem Frühstück der Morgenkreis gemacht, was bedeutet, dass Betreuerinnen mit den Kindern den anstehenden Tag besprechen. «Die Kinder dürfen ihre Wünsche anbringen. Anschliessend wird das Programm für den Tag festgelegt», sagt Schweizer. Um 11.30 Uhr wird das Mittagessen angeboten, gefolgt von einer Ruhepause bis 14 Uhr. Für nichtschlafende Kinder gibt es spezielle Angebote im Malatelier und Gumpizimmer. Um 15.30 Uhr gib es einen Zvieri, der zusammen mit den Kindern zubereitet wird. Zwischen 16 Uhr und 18.30 Uhr werden die Kinder abgeholt. Ergänzend gibt es noch eine «Happy Hour» für die Kinder, das heisst, sie werden bei Bedarf bis um 20 Uhr betreut. Dieses Konzept gilt auch für das neue Kindertraum-Haus in Burkwil.

Drittes Traumhaus kommt bald

Apropos Burkwil: Zurzeit steht das Projekt vor der Fertigstellung. Bezugstermin für das dritte Kindertraum-Haus ist laut Schweizer Anfang Januar. Sie schwärmt von dem neuen Standort und sagt, die Räume seien gross und sehr hell. Auch dort gibt es einen grossen Garten mit viel Natur und Spielmöglichkeiten. Von Januar bis Mai

werde der Betrieb in provisorischen Räumlichkeiten stattfinden, weil das vorgesehene Gebäude als letztes bezugsbereit sei. «Wir wollen Eltern schon ab Januar einen Betreuungsplatz anbieten können. Die Betreuerinnen werden wir beibehalten. Dass Kinder ihre Bezugspersonen kennen, ist in diesem Alter natürlich enorm wichtig.»

Beim neuen Standort werden die erfahrenen Mitarbeiterinnen aus dem Hauptstandort verantwortlich sein. Dazu gehört Giulia Puleo, welche die Naturgruppe vor vier Jahren aufgebaut hat. Als ihre Stellvertreterin fungiert Fabienne Steiner, sie war bisher als Gruppenleiterin für die Vorkindergarten-Gruppe zuständig. «Uns ist es wichtig, dass langjährige Mitarbeiterinnen für den Standort verantwortlich sind. Nur so können wir sicherstellen, dass die Philosophie und das Konzept des Kindertraum-Hauses auch am neuen Standort weitergelebt wird. Ebenso wichtig ist uns, dass die Qualität und die Standards bei allen drei Standorten gleich sind», sagt Morgane Schweizer. Worin liegt für sie die besondere Herausforderung ihrer Kita? «Die Personalführung mit 60 teilweise sehr jungen Mitarbeiterinnen ist eine grosse Herausforderung», sagt sie. Doch davon merken die fröhlich spielenden Kinder hier garantiert nichts.



Weitere Informationen
www.kindertraum-haus.ch



Planungen: Giulia Puleo und Morgane Schweizer studieren am neuen Standort Burkwil die Pläne für den Innenausbau.

Foto: zvg

ENGEL & VÖLKERS

Dorothea Meckl Lokal vernetzt

Erfolgreich dank lokaler Expertise.

RAPPERSWIL

043 210 92 20 | engelvoelkers.com/rapperswil



WAB: Crashkurs in Sachen Sicherheit

Lara Oberholzer

Seit rund acht Monaten habe ich den Führerschein. Zwar erst im dritten Anlauf die Fahrprüfung bestanden (Schnief!), aber hey: Alle guten Dinge sind ja bekanntlich drei. Inzwischen bin ich richtig viel gefahren – ins Tessin, nach St. Gallen (um meine neue Wohnung für das Studium an der HSG einzurichten, Ikea lässt grüssen) und sogar letztes Wochenende in die Lenzerheide für ein Wellnesswochenende mit meinem Freund. Eineinhalb Stunden Fahrt – easy! Ich merke: Ich werde sicherer, entspannter, fast schon routiniert. Also dachte ich mir: Jetzt ist der richtige Zeitpunkt für den WAB-Kurs, also die obligatorische Weiterbildung, die man innerhalb eines Jahres nach der Fahrprüfung absolvieren muss.

Am Montagmorgen, 1. September, stand ich um sieben Uhr auf – mein Schlafrhythmus war nicht begeistert. Um acht Uhr war ich in Hinwil beim TCS-Fahrzentrum Betzholz. Ich hatte den Kurs relativ spontan gebucht und erst vor Ort realisierte ich, dass ich mich beim grössten Verkehrssicherheitszentrum der Schweiz angemeldet hatte. Ein Kursteilnehmer (genauer gesagt der einzige Mann) erzählte später, dass er extra aus dem Thurgau angereist sei, weil das Gelände hier so speziell sei. Und ja, es ist wirklich riesig.

Unsere Gruppe bestand aus neun Frauen und einem Mann, alle zwischen 18 und 21. Ein bunter Mix: Eine studiert Biochemie, eine andere Physik, eine Musik und Germanistik, zwei gehen an die PH, eine will Medizin studieren. Die Gespräche in den Pausen waren fast so spannend wie der Kurs selbst. Zudem habe ich zwei kennengelernt, die quasi meine Nachbarn hier in Uetikon sind – aber ich hatte sie zuvor noch nie gesehen.

Aber das eigentliche Highlight war unser Kursleiter Matthias. Witzig, direkt, charmant und gleichzeitig sehr kompetent. Der perfekte Mix für einen langen Tag zwischen Theorie und Fahrpraxis. In der Theorie lernten wir die drei häufigsten Ursachen für Unfälle: Ab-



Foto: Lara Oberholzer

lenkung, vor allem durch das Handy, zu wenig Abstand und zu hohe Geschwindigkeit. Das klang erst mal logisch, aber wir sollten es später am eigenen Leib bei der Praxis erfahren.

Wir fuhren über eine grosse, nasse Kreisbahn und testeten Bremsmanöver in verschiedenen Geschwindigkeiten. Der Kurs heisst nicht ohne Grund auch «Schleuderkurs». Schon bei 30 km/h konnte es uns ordentlich aus der Bahn werfen – im wahrsten Sinne. Das Gefühl, plötzlich die Kontrolle zu verlieren, war eindrücklich. Genau darum ging es: zu spüren, wie schnell es gehen kann und wie wichtig vorausschauendes Fahren und richtige Reaktionen sind. Noch spannender wurde es bei der nächsten Übung: eine simulierte Stadtstrasse mit Wasserfontänen als Passanten. Bei 50 km/h konnten wir noch rechtzeitig reagieren und bremsen. Aber schon bei 55 km/h – oder wenn die Fontäne nur eine Sekunde später aufsprang, was eine Ablenkung symbolisieren sollte – rauschten wir mitten in die Wasserfontäne.

Das zeigt: Reaktionszeit ist alles. Schon eine kleine Ablenkung – zum Beispiel wenn eine WhatsApp aufpoppt – verlängert sie statistisch von einer Sekunde auf

1,75. Und das kann lebensentscheidend sein.

Ein weiteres Learning: Notbremsen tut dem Auto nicht weh. Es klingt laut, aber man muss im Ernstfall voll auf die Bremse, ohne den Fuss wieder zu heben. Unser Lehrer erzählte, dass es jährlich rund 300 Verkehrsunfälle mit Todesfolge gibt – und dass die Hälfte davon vermieden werden könnte, wenn man einfach richtig bremsen würde. Der Abstand zum vorderen Auto ist auch extrem wichtig. Jeder kennt ja die Zwei-Sekunden-Regel. Es gibt auch eine Formel: Geschwindigkeit durch 10 mal 3 ergibt den empfohlenen Abstand in Metern. Also bei 120 km/h wären das 36 Meter. So lang – das machen die wenigsten auf der Autobahn. Aber eigentlich ist das gesetzlich vorgeschrieben und sicherer.

Was wir auch noch lernten: die vier Faustregeln für Reifen. Die sollten viermal gleich sein (also z. B. nicht zwei Winter- und zwei Sommerreifen, was offenbar wirklich Leute machen), mindestens 4 mm Profil haben, nicht älter als vier Jahre sein und alle vier Wochen den Luftdruck kontrollieren. Jemand aus dem Kurs hatte noch Reifen von 2013 drauf – kann man machen, wird aber nicht empfohlen. Der Lehrer brachte es so auf den

Punkt: Die Hardware ist wichtiger als die Software. Man kann noch so ein technisch aufgerüstetes Auto haben – wenn die Reifen schlecht sind, bringt das alles nichts.

Zum Schluss kamen wir zum Thema energieeffizientes Fahren, also wie man Sprit sparen kann. Wie? Mit konstantem Fahren – und das klappt, wenn man genug Abstand hat, um vorausschauend zu fahren. Wenn man den Fuss frühzeitig vom Gas nimmt, verbraucht das Auto null Liter. Ich habe das auf dem Heimweg ausprobiert. Es ist gewöhnungsbedürftig, aber sinnvoll: Wenn man z. B. merkt, man fährt auf einen Kreis zu oder von 80 auf 50 runter, einfach frühzeitig den Fuss vom Gas und nicht bremsen – das Auto rollt ganz von allein. Wieder was gelernt.

Der Kurs kostete 340 Franken, für TCS-Mitglieder 290. Nicht wenig, aber Mittagessen war inklusive und der Kurs dauerte acht Stunden. Ich fand es fair. Vor allem, weil ich wirklich viel mitgenommen habe und mich jetzt noch sicherer fühle. Von allen Kursen – Notshelfer, Verkehrskunde – war der WAB definitiv der hilfreichste und der lustigste.

Wenn du ihn noch machen musst: Freu dich drauf. Es lohnt sich.

Leserbriefe

Wollen Sie Ihren Standpunkt zu einem Thema oder einer Diskussion einbringen? Dann senden Sie einen Leserbrief (maximal 2000 Anschläge inkl. Leerzeichen, gerne kürzer) an die Redaktion. Leserbriefe werden mit der nötigen Sensibilität redigiert und gekürzt, ohne dass der Sinn bzw. die Botschaft verändert wird.



redaktion@
blickpunkt-uetikon.ch

Begegnung im Haslibach-Tobel

Nach der Erneuerung des Weges vor etlichen Jahren sind mir die beigemengten Scherben im Kies sofort aufgefallen. In der Zwischenzeit bin ich den Weg nicht mehr so oft gelaufen und habe meine Beobachtung vergessen. Dieses Jahr musste ich mein Lauftraining leistungsbedingt in ein Wandertraining umwandeln. Dabei wollte ich mehr Höhenmeter anstelle der Distanz einbauen. Somit ist der Tobelweg zu meiner bevorzugten Strecke geworden. Da ich nun kurze Runden absolviere, sehe ich manche Wanderer:innen mehrmals. Dabei ist mir eine Frau mit Hund aufgefallen, die auffallend viel Hundekot gesammelt hat. Irgendwie hat mich das ins Grübeln gebracht und plötzlich sind die Scherben in

meiner Erinnerung aufgetaucht. Das nächste Mal, wenn wir uns begegnen, spreche ich sie darauf an. Prompt klappt es schon beim folgenden Training. Ja, es sind Scherben, die sie seit ca. drei Jahren regelmässig aufammelt. Im Gespräch erzählt mir Mirjam ihre Motivation. Ein Medienbeitrag über einen Strand in Indien hat sie inspiriert. Ein Mann hat dort angefangen, den abgelagerten Müll zu entfernen. Anfänglich belächelt, konnte er eine ganze Bewegung mobilisieren und schliesslich kamen die Meeresschildkröten wieder zurück zur Eiablage. Als Vergleich vielleicht etwas gewagt, aber als Initialzündung hat's gewirkt.

August 2025
H.P. Willi, Uetikon am See

Peter Fuchs, Vizepräsident der Grünliberalen Partei Uetikon am See, geht in seinem Leserbrief auf das letzte Gasteditorial ein.

Der Mehrwertausgleich gehört in die Bau- und Zonenordnung

In seinem Gasteditorial in der letzten Ausgabe des «Blickpunkt» bezeichnet der Abteilungsleiter Bau + Planung der Gemeinde das Mehrwertausgleichsgesetz als findigen Anreiz für die weitere Verdichtung im Kanton. Er unterstellt der Kantonsregierung, dass dieser Geld-Anreiz die reservierte, ländliche Bevölkerung für weitere Verdichtungs-Szenarien erwärmen soll.

Bereits anlässlich der Informationsveranstaltung zur Bau- und Zonenordnung (BZO) Ende März wurde deutlich, dass die Verwaltung und der Gemeinderat gegen den Mehrwertausgleich sind.

Aus meiner Sicht gehört dieser Mehrwertausgleich in die BZO. Das ist keine Forderung an eine weitere Verdichtung oder an eine Erhöhung der zugelassenen Gebäudehöhe. Es ist eine Forderung, für alle Fälle bereit zu sein. Vielleicht kommen wir im Rahmen eines Dorfentwicklungsprozesses zur Ansicht, dass in einem Quar-

tier die Nutzungsziffer erhöht werden sollte. Dann entsteht ein finanzieller Mehrwert für die betroffenen Grundstücksbesitzer. Diejenigen, welche diesen Mehrwert nutzen und ihre Grundstücke dichter bebauen (alle anderen sind nicht betroffen), sollen einen Teil dieses Mehrwerts der Gemeinde zur Verfügung stellen. Damit kann z. B. ein Park oder die Veloanbindung des Quartiers gebaut werden. Der Mehrwertausgleich kann auch für ausserschulische Einrichtungen eingesetzt und somit ein Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie geleistet werden.

Meine beste Version von Uetikon ist nicht wie von Herrn Räss angenommen, zurück in die beschauliche Vergangenheit. Die beste Version kommt erst noch, und zwar indem wir sie gemeinsam und verantwortungsvoll gestalten.

Peter Fuchs
Uetikon am See



> Freitag, 12. September, 20 Uhr

Judith Bach
Endlich – ein Stück für immer



Gemeindesaal Männedorf
Vorverkauf: Jeanshaus Männedorf und
www.kulturkreis-maennedorf.ch, Abendkasse



schibli
ELEKTROTECHNIK

Kleindorfstrasse 36, 8707 Uetikon am See
Telefon +41 44 920 08 06 | uetikon@schibli.com

ENERGIE FÜR DIE ZUKUNFT.

Wir sind Ihr kompetenter Partner für die Planung und den Bau von Solaranlagen.

www.schibliag.ch
rundum verbindlich.

Alle bisher erschienenen Ausgaben des «Blickpunkt Uetikon»
finden Sie auch im Archiv auf unserer Website www.blickpunkt-uetikon.ch

Veranstaltungskalender



Kartonsammlung
5. September 2025

Fit/Gym leicht für Seniorinnen und Senioren ab 60 Jahren
Turnhalle Weisseinrain
Pro Senectute Kanton Zürich
5. und 12. September 2025

Kochen im Juli
Jugendhaus Uetikon
Mojuga Jugendarbeit Uetikon
5. September 2025

Bring- und Holtag
Riedstegplatz
Arbeitsgruppe Umwelt + Energie
6. September 2025

BilderBuchZeit
10.00 Uhr, Bibliothek Uetikon
6. September 2025

Schlösslitag 2025
Klinikareal, Clenia Schlössli AG
6. September 2025

Informationsveranstaltung:
Hitze und Starkregen – wie Sie mit Ihrem Grundstück gegensteuern können
Gemeindesaal
Gemeinde Männedorf
11. September 2025

Verstrickt
18.30 Uhr, Bibliothek Uetikon
11. September 2025

Pflegetag Neophyten
Bahnhof Uetikon, NVMU – Natur- und Vogelschutzverein Männedorf / Uetikon a. S. / Oetwil a. S.
13. September 2025

875 Jahre Uetikon am See – Ausstellung
Gemeindehaus Uetikon am See
Uetiker Museum und Förderverein Kunst & Kultur am Zürichsee
14. September 2025

Offenes Fenster für Fragen im Alter
Stöckli 2, Genossenschaft für Alterswohnungen
Gemeinde Uetikon am See
16. September 2025

Kindheit und Jugend im digitalen Zeitalter – Herausforderungen und Lösungen
Gemeindesaal Männedorf
Strahlenschutz Verband
Pfannenstiel SSV
16. September 2025

Kurs Fahrplanabfrage und Billettkauf mit SBB Mobile
Gemeindehaus, Sitzungszimmer
Grossdorf im EG
Fachstelle rundum mobil
17. September 2025

Playstation-Nachmittag
Jugendhaus Uetikon
Mojuga Jugendarbeit Uetikon
17. September 2025

Altpapiersammlung
Musikverein
20. September 2025

SciStay – Forschen, Entdecken & Staunen für Kinder und Teens
MEMORY Eltern-Kind-Zentrum
SciStay
20. September 2025

Impressum

Blickpunkt Uetikon
Feldner Druck AG
Esslingerstrasse 23
8618 Oetwil am See
Telefon 043 844 10 20
redaktion@blickpunkt-uetikon.ch
www.blickpunkt-uetikon.ch

Amtliches Publikationsorgan
der Gemeinde Uetikon am See

Erscheint alle zwei Wochen
und wird am Freitag von
der Post in sämtliche Uetiker
Haushalte zugestellt.

Auflage: 4000 Ex.

Abonnementspreise
Fr. 75.– pro Jahr für Uetikon
Fr. 120.– auswärts

Redaktionsschluss
Montag, 10.00 Uhr
(Erscheinungswoche)

Annahmeschluss Inserate
Montag, 10.00 Uhr
(Erscheinungswoche)

Herausgeber
Pascal Golay

Redaktion
Jérôme Stern
Lara Oberholzer
Raphael Briner

Inserate
inserate@blickpunkt-uetikon.ch

**Layout, Typografie,
Druckvorstufe und Druck**



KINO WILDENMANN | SEPTEMBER 2025

5.9. 18.00 Ich will alles – Hildegard Knef
20.15 Materialists – Was ist Liebe wert
6.9. 17.15 The Salt Path
20.15 Materialists – Was ist Liebe wert
7.9. 11.00 Unser Geld Special mit Regisseur
14.00 Bad Guys 2 Special – Allianz Tag des Kinos
16.30 Quand vient l'Automne
19.30 Materialists – was ist Liebe wert

Programmänderungen vorbehalten.
Das weitere Programm finden Sie unter
www.kino-wildenmann.ch/spielplan.

Buchen Sie die besten Plätze online über unser Reservationssystem:
www.kino-wildenmann.ch oder unter 044 920 50 55
Dorfasse 42, 8708 Männedorf



Unsere Kasse und die Kino-Bar öffnen jeweils 45 Minuten vor Filmstart.

10.9. 15.00 Die Bad Guys 2
18.00 Ich will alles – Hildegard Knef
20.15 La venue de l'avenir – Farben der Zeit
11.9. 18.00 Unser Geld
20.15 22 Bahnen
12.9. 18.00 Quand vient l'automne
20.15 The Roses
13.9. 14.30 Die Bad Guys 2
17.15 Mola – Eine Tibetische Geschichte
von Liebe und Verlust
20.15 The Roses

Uetikon am See



Uetiker Chilbi

3. – 5. Oktober 2025
mit stimmungsvollen Vereinsbeizen

Programm Naturschutz

Der Herbst kündigt sich unmissverständlich an – und rechtzeitig zur Jahreszeit plant der Natur- und Vogelschutz-Verein Männedorf, Uetikon, Oetwil (NVMU) im September drei spannende öffentliche Anlässe.

Freitag, 5. September 2025: NVMU, Natur- und Vogelschutz-Verein Männedorf, Uetikon, Oetwil

Geheimnisvolles Leben in der Nacht – Exkursion und Vortrag

Wir erkunden mit Spezialgeräten die nähere Umgebung nach Fledermäusen und erfahren viel Spannendes zum Leben der Fledermäuse durch die lokale Fledermausbeauftragte Georgina Brandenberger.

Im Uetiker Museum hält Amadeus Morell einen Vortrag zum Leben ausgewählter Nachttiere vom Tiger-Schnegel über Glühwürmchen und Feuersalamander bis zu Iltis, Dachs und Schleiereule, sowie Themen wie Lichtverschmutzung.

Ab 19.00 Uhr stündliche Starts bis 21.00 Uhr,
Museum Uetikon, Bergstrasse 109

Sonntag, 7. September 2025: NVMU, Natur- und Vogelschutz-Verein Männedorf, Uetikon, Oetwil (auch Sonntag, 14., und Sonntag, 21. September)

Verlängerung Ausstellung: Natur in Uetikon – am Zürichsee

Die Ausstellung zeigt die Natur in Uetikon und ihren Wandel in den letzten Jahrzehnten. Auf reich bebilderten Postern, zwei grossen Vitrinen mit neuen Präparaten, der interaktiven Säule mit Frageklappen und einem Video werden die Besonderheiten der wesentlichen Lebensräume von Uetikon am Zürichsee umfassend dargestellt. Gehen Sie mit Kindern oder Enkelkindern mit dem Museumstrail auf Schatzsuche.

Öffnungszeiten: So 14.00 – 17.00 Uhr,
Museum Uetikon, Bergstrasse 109, 1. Stock.

Sa, 13. September 2025: NVMU, Natur- und Vogelschutz-Verein Männedorf, Uetikon, Oetwil

Neophyten – Pflahtag & Aufwertungen

Invasive Neophyten überwuchern wertvolle Naturschutzflächen und andere Lebensräume mit hoher Biodiversität einheimischer Pflanzen und verdrängen diese. Wir versuchen diese Invasion einzudämmen und werten gleichzeitig wertvolle Standorte auf. Helfen Sie mit.

9.00 Uhr Treffpunkt Bahnhof Uetikon, Mittagessen wird offeriert.
Dauer bis ca. 15.30 Uhr, Infos auf www.nvmu.ch, Tel.: 079 606 33 89



Abendsegler (© Fledermausschutz)

Foto: zvg

Rätselserie

Unsere Rätselserie: «Wo in Uetikon ist das?»

Wieder mal was gelernt: Bei unserer letzten Rätselfrage zeigten wir ja das Bild eines seltsamen Gebildes inmitten eines Gewässers. Und erwähnten nebenbei, dass wir uns freuen würden, wenn uns jemand aufklären kann, für was dieses Teil ursprünglich genutzt wurde. Unser neuer Sieger konnte uns diesbezüglich weiterhelfen. Da schreibt Ruedi Pfenninger nämlich, dass dieses Gebilde frü-

her ein Bränneli war. Was angesichts dessen Lage auch Sinn macht. Es befindet sich nämlich beim Uetiker Töbeli, nahe des Wasserfalls. Jedenfalls gratulieren wir!

Zur nächsten Frage gibt es zu sagen, dass Sie dieses Haus mit einiger Sicherheit kennen dürften. Schreiben Sie uns Ihre Antwort und gewinnen Sie einen Buchpreis. js

Antwort mit Betreff «Rätsel» an: redaktion@blickpunkt-uetikon.ch



blickpunkt
UETIKON

Die Geschenkidee
für Heimweh-Uetiker

www.blickpunkt-uetikon.ch

Für auswärtige Personen oder «Heimweh-Uetiker» ist es möglich, ein Abo zu lösen, womit der «Blickpunkt Uetikon» alle zwei Wochen per A-Post zugestellt wird.

Jahresabo Auswärtige: CHF 120.– (inkl. MWST)

Bestellen Sie jetzt unter: inserate@blickpunkt-uetikon.ch

«Uetikon macht Zeitung,
machen Sie mit!»



Atelier Theater Meilen: Oper vom Feinsten

Operella – die Taschenoper
feiert am Freitag, 12. September, Premiere.

Gespielt wird Mozarts Oper «Cosi fan tutte? ma no, tutti!» in gekürzter Fassung. Unter der Leitung von Regina Heer (Regie/Dramaturgie) und Corina Gieré (musikalische Leitung / Klavier) kommt die bittersüsse Geschichte um existenzielle Fragen des Lebens sechs Mal zur Aufführung.

Zwei junge Paare kurz vor ihrer Vermählung, der Himmel noch voller Geigen, das Glück scheint vollkommen. Dann ein blöder Streit mit dem Philosophen Don Alfonso (Andreas Schib) und schon steht eine Wette im Raum, welche die Untreue der Schwestern Fiordiligi (Serafina Giannoni) und Dorabella (Julia Stevens) beweisen soll. Despina (Marina Polli), die Hausangestellte, mischt fleissig mit und befeuert die unwürdige Maskerade der Männer. Ferrando (Flurin Herzig) und Guglielmo (Dario Lupi) müssen schmerzhaft erfahren, dass sie mit ihrem eigenen Tun ihre Verlobten kompro-

mittieren. Zurück bleiben vier enttäuschte und ziemlich ratlose junge Menschen. Ende nicht gut, oder vielleicht doch alles gut? Es wird italienisch gesungen mit deutschen Dialogen, das ganze Ensemble freut sich auf Ihren Besuch!

Fördermodell «Operella»

Das Ensemble setzt sich gemäss Leitbild aus jungen, begabten, noch in Ausbildung stehenden Sängerinnen und Sängern zusammen. Das Erarbeiten einer ganzen Partie und die Leistung, mehrere Vorstellungen in Folge zu singen, bietet ihnen die Chance, wichtige Erfahrungen für ihre Laufbahn zu sammeln.

Das Nachwuchsfördermodell ruft sowohl in der Öffentlichkeit wie auch innerhalb der Musikhochschulen grosses Interesse hervor. Dank der Unterstützung durch die Gemeinde Herrliberg, der Beiträge namhafter Stiftungen sowie der Operella-Gönner:innen und des Vereins Atelier Theater Meilen bietet Operella wieder ein Musiktheatererlebnis für alle Sinne. **zvg**

Die Vorstellungen finden im Theater Heu-Bühne, General-Wille-Str. 169, 8706 Feldmeilen, an folgenden Daten statt: Freitag, 12. Sept., 19.30 Uhr Premiere; Sonntag, 14. Sept., 17.00 Uhr; Dienstag, 16. Sept., 19.30 Uhr; Donnerstag, 18. Sept., 19.30 Uhr; Samstag, 20. Sept., 18.00 Uhr sowie Sonntag, 21. Sept., 17.00 Uhr.

Weitere Informationen und Ticket-Reservation
www.ateliertheater-meilen.ch



Foto: zvg

Hangover bis am Mittwoch

Immer mehr Menschen, vor allem Jüngere, kämpfen mit Süchten jenseits der klassischen Suchtformen – die Suchtfachstelle am See bietet Beratung und Unterstützung.

Finn (23) ist nach dem Partyaussch mit viel Alkohol und Kokain erst am Mittwoch wieder ganz klar im Kopf. Lea (29) kann den Blick kaum noch von ihrem Handy wenden, während ihr Kleiderschrank vom Online-Shopping überquillt. Karen (35) verzweifelt, weil ihr Mann immer tiefer in den Strudel des Geldspiels gerät. «Wir stellen fest, dass immer mehr, meist jüngere Menschen, mit Abhängigkeiten zu kämpfen haben, die nicht zu den klassischen Suchtformen gehören, wie das beispielsweise beim Alkohol der Fall ist», sagt Susanne Schultz, Leiterin der Suchtfachstelle am See in Meilen. Deshalb hat die Fachstelle den alten Namen, Alkohol und Suchtberatung Bezirk Meilen, asbm, aufgegeben und heisst neu Suchtfachstelle am See. Sie macht damit

deutlich, dass der Fokus der fachlichen Unterstützung bei allen Suchtformen liegt. Bei der Suchtfachstelle am See sind alle Menschen aus dem Bezirk Meilen willkommen, die sich Gedanken zu ihrem eigenen Suchtverhalten oder dem einer nahestehenden Person machen. Das kann, wie bei Finn, der übermässige Konsum von Alkohol und Partydrogen sein, eine Online- oder Kaufsucht, wie bei Lea oder eine Geldspielsucht, wie bei dem Mann von Karen. Die Suchtfachstelle am See bietet professionelle Unterstützung in einem sicheren, vertraulichen Rahmen für Menschen zwischen 18 und 99 Jahren. Gemeinsam werden Wege erarbeitet, um neue Perspektiven entwickeln zu können. Dabei ist das Ziel offen und orientiert sich individuell an der jeweiligen Lebenssituation und den Wünschen des/der Kundin. **zvg**

Weitere Informationen
www.suchtfachstelleamsee.ch

Suchtfachstelle
am See



Susanne Schultz, Stellenleiterin, Suchttherapeutin, Carola Inger Meineke, Suchttherapeutin, Colin Maurer, Suchttherapeut, Svatava Breuer, Sekretariat (von rechts)

Foto: zvg

Die neue Kita für Uetikon entsteht. Erfahren Sie mehr in diesem Blickpunkt.

Liebevolle Kinderbetreuung von Babys bis zum Kindergarten-Alter.
Mit English-Kids-Club, Musikgarten, Projektwochen und Kinder-Yoga.



Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme:
admin@kindertraum-haus.ch, Tel. 043 844 07 08